MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

448 (25.9.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-331432

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 448. — Mannheim, Montag, 25. September 1916. — (Abendblatt).

Feindlicher Fliegerangriff auf Essen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles-Rancourt und bei Bouchavesnes mißlangen.

Heeresfront des Deutschen Kronprinzen.

Am 23. September wurden am Werk Thiaumont schwächliche, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir 9 Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehrgeschütze holten in den letzten Tagen vier Flieger herunter.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden sechs Bürger getötet und 28 schwer verwundet.

Einem Fliegerangriff auf die Gegend von Essen fiel gestern nachmittag ein Kind zum Opfer, andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wieder eroberten Stellungen bei Manajew wurden gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zwischen der Zlota Lipa und der Narajowka haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingedrungene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht.

In Ludowa (Karpathen) sind nbermals russische Angriffe abgeschlagen.

Siebenbürger Kriegsschauplatz.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurduk- und dem Vulkan-Paß sind gescheitert.

Balkankriegsschauplatz.
Front des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu-Topraisar.

Die Festung Bukarest wurde durch eins unserer Luftschiffe bombardiert.

Mazedonische Front.

Am 23. September kleine Gefechte bei Florina.

Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Kajmakchalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 24. September.

Mazedonische Front.

Bei Florina ist die Lage unverändert. — Am 23. September wiederholte der Feind nach langem vorbereitendem Artillerie- und Infanteriefeuer mit Bombenwürfen seine Angriffe auf die Höhe Kajmakalan. Feindliche Abteilungen gingen vor und griffen nacheinander die rechte Flanke, die linke Flanke und endlich die Mitte unserer Stellungen an. Unerschütterlich ließen die Verteidiger den Feind 50—60 Schritte an die Gräben herankommen, dann wiesen sie ihn mit heftigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer sehr verlustreich ab. Im Moglenicatal und beiderseits des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belesica-Planina Ruhe.

An der Strumafront lebhaftes Geschützfeuer. Mehrere feindliche Bataillone gingen gegen die Dörfer Revolen, Dolno, Karodjowo und Gudeli vor; von unseren Truppen angegriffen, wurden sie auf das rechte Flußufer zurückgeworfen.

An der Aegäischen Küste Ruhe.

Rumänische Front:

Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha Artilleriekampf und Infanteriegefechte von geringer Bedeutung.

An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Ausgedehnte Luftkämpfe an der Westfront.

Die Wirkung des Angriffs auf Essen.

Essen, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am 24. September gegen 3 Uhr nachmittags erschienen mehrere feindliche Flieger über einem Vorort von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten. Brände sind nirgends entstanden. Dagegen wurden leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgten Abwurf entschwanden die Flieger in den Wolkenschichten.

Die französischen Berichte.

Paris, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 24. September nachmittags.

Nördlich der Somme war die französische Artillerie im Laufe der Nacht sehr tätig. Die Deutschen erwiderten vormittags schwach. Ein deutscher Angriff auf das Gehöft Bois Laber und auf die französischen Stellungen südlich dieses Gehöftes wurde unter das heftige Feuer unserer Maschinengewehre genommen; die Deutschen wurden zerstreut bevor sie die französischen Linien erreichen konnten; sie ließen zahlreiche Leichen zurück. Auf dem rechten Maasufer wiesen die Franzosen leicht mehrere Angriffsversuche gegen den Pfefferrücken und südöstlich Thiaumont ab.

Flugwesen. Im Laufe des gestrigen Tages zeigte sich der deutsche Flugzeugdienst weniger als gewöhnlich. Die französischen Jagdgeschwader lieferten auf dem größten Teil der Front wirkliche Luftschlachten, trugen mehrere Erfolge davon und behaupteten unbestreitbar die Oberherrschaft über den Gegner. An der Sommefront fanden 29 Luftkämpfe statt. 4 deutsche Flugzeuge wurden abgeschossen, 1 im Houtcourtwalde, 2 wurden von Guynemer (sein 17. und 18.) brennend heruntergeholt, das vierte stürzte südlich von Miseres ab. Drei weitere Flugzeuge des Feindes wurden ernsthaft getroffen und stürzten steuerlos bei Estrees ab. In Gegend von Peronnne wurden 4 feindliche Flugzeuge gezwungen, in ihren Linien niederzugehen. Es bestätigt sich, daß ein weiteres deutsches Flugzeug, das schwer getroffen wurde, am 22. September zwischen Miseren und Villers-Carbonnel abgeschossen wurde. Weiter südlich zwischen Chaulnes und Roye wurden 6 deutsche Flugzeuge abgeschossen, eines stürzte bei Chaulnes im Laufe eines von 4 unserer Flugzeuge und einer Gruppe von 6 deutschen Flugzeugen gelieferten Kampfes ab. Ein zweites stürzte bei Vitcourt, ein drittes bei Parvillers ab, ein viertes wurde beobachtet, wie es bei Marchelepot zertrümmert auf den Boden niederging. Ein 5. und 6. wurde von den nämlichen Fliegern abgeschossen. In einem Kampf, der sich zwischen einem französischen Geschwader und einer Gruppe von 6 deutschen Flugzeugen entspann, stürzte eines dieser Flugzeuge in Gegend Andechy, ein anderes in die französischen Linien. In der Gegend nördlich von Chaulnes stürzte ein in Brand geratener Fokker nahe bei den französischen Linien ab; ein anderes Flugzeug scheint ernsthaft beschädigt zu sein. In der Gegend von Verdun wurde ein deutsches Flugzeug aus nächster Entfernung mit Maschinengewehren beschossen, kippte um und stürzte auf den Pfefferrücken ab. Oestlich von St. Mihiel stürzte ein Fokker senkrecht in die deutschen Linien. In Lothringen verfolgte ein französischer Flieger einen gegnerischen Apparat 20 Kilometer weit in die deutschen Linien, holte einen Mitfliegenden und zwang das Flugzeug, in Spiralen niederzugehen. Ein anderes deutsches Flugzeug stürzte im Walde von Greneres ab. In den Vogesen gingen zwei deutsche Flugzeuge nach einem Kampf mit einem französischen Flieger auf ungewöhnliche Weise senkrecht in ihren Linien herunter.

Ausgedehnte Luftkämpfe.

Paris, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 24. September abends.

Außer ziemlich heftigem Geschützfeuer südlich der Somme, in den Abschnitten von Thiaumont und Fleury und auf dem rechten Maasufer kein Ereignis von besonderer Bedeutung auf der ganzen Front.

Luftkampf. In der Nacht zum 24. September warfen unsere Flugzeuge 46 Zwölfzentimeter und 4 Fünfzehnzentimeter-Geschosse auf die Fabriken von Rombach und Diedenhofen. Hauptmann De Beauchemps und Leutnant Doecourt brachen, jeder ein Flugzeug führend, um 11 Uhr von einem Flugzeugplatz auf um 12 Geschosse auf die Fabriken in Essen (Westfalen) zu werfen. Nach einem Flug von 300 Kilometern kehrten unsere Flieger wohlbehalten zurück. In der Nacht zum 23. September überflog ein Zeppelin die Gegend von Calais. Von den Luftabwehrbatterien heftig beschossen, war das Luftschiff gezwungen, sich zu entfernen ohne ein Geschoß abgeworfen zu haben.

Belgischer Bericht. Geschützfeuer in der Gegend von Ramskapelle, Dixmuiden und Reninghe.

Der jüngste Luftangriff auf London

Ein neuer englischer Bericht.

London, 24. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich. Eine 5 Uhr 20 Minuten nachmittags ausgegebene Verlautbarung besagt: Die letzten Berichte zeigen, daß wahrscheinlich nicht mehr als 12 Luftschiffe an dem Angriff teilnahmen. Die polizeilichen Berichte aus der Provinz geben an, daß der angerichtete Schaden nur leicht sei. Immerhin ist auf eine Stadt im südöstlichen Mittelland eine Anzahl Bomben geworfen worden. Zwei Personen wurden getötet, elf verletzt. Es wird befürchtet, daß noch zwei Tote unter den Trümmern der Stadt liegen. Am Bahnhof ist einiger Schaden angerichtet worden. Ungefähr ein Dutzend Häuser und Schuppen wurden entweder zerstört oder beschädigt. Eine Kapelle und ein Wagenhaus ist in Brand gesetzt. Außer diesen sind keine Todesfälle außerhalb des Gebiets der Hauptstadt gemeldet worden.

Obgleich sehr viele Bomben unterschiedslos über die besuchten Bezirke abgeworfen sind, ist der Sachschaden unbedeutend. Eine große Anzahl Bomben ist ins Meer oder auf offenes Gelände gefallen. Im Bezirk der Hauptstadt sind 17 Männer, 8 Frauen, 3 Kinder getötet; 45 Männer, 37 Frauen und 17 Kinder verletzt. Eine beträchtliche Anzahl kleiner Häuser und Schuppen wurde zerstört oder beschädigt. Eine Anzahl von Bränden wurden verursacht. Zwei Fabriken erhielten Beschädigungen; einige Eisenbahngüterwagen sind zerstört. An zwei Stellen wurde eine Eisenbahnanlage leicht beschädigt. Berichte über militärische Schäden sind nicht eingegangen.

Die verunglückten Luftschiffe.

m. Köln, 25. Sept. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Das Reuterbüro erfährt, beim Eröffnen des Feuers der Abwehrgeschütze habe das in Essex niedergeschossene Luftschiff Bomben abgeworfen, um sich zu erleichtern und höher zu steigen. Etwa 25 Bomben fielen auf ein Feld in der Nähe des Dorfes gefallen. Die Bemannung eines gestern in Rotterdam eingetroffenen Personendampfers berichtet, man habe von den Londoner Docks aus beobachten können, wie das Luftschiff niedergeschossen worden sei. Es war anscheinend durch die Abwehrgeschütze getroffen. Es schwebte in geringer Höhe über der Küste. Plötzlich gewahrte man, daß sich über dem Zeppelin ein Flieger befand, der mit einem roten Licht Zeichen gab. Dann wurde ein Knall vernommen und in Flammen gehüllt stürzte das Luftschiff ab. Was das andere Luftschiff angeht, so stürzte es in der Nähe Ville in den Bäumen hängen. Der Rest des eines Arbeiterhauses nieder. Eine Gondel blieb in den Bäumen hängen. Der Rest des Luftschiffes liegt auf dem Feld. Feuerwehrleute hatten genaume Zeit mit dem Löschen der Flammen zu tun. An der Leiche des Kommandanten war keine Spur von Verbrennung zu sehen. Er war anscheinend aus dem Luftschiff gefallen und hatte dabei das Rückgrat gebrochen. Die Leiche wurde in einen grauen Mantel gehüllt. Während des gestrigen Tages zogen Scharen von Neugierigen nach der Stelle, wo das Luftschiff abstürzte.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von u. Berl. Büro.) An der Westfront hat in den letzten Tagen eine so heftige feindliche Artillerietätigkeit stattgefunden, wie sie bisher noch nie beobachtet worden ist. Man hat daraus geschlossen, daß sich nördlich der Somme ein großer französischer Angriff vorbereite. Bisher aber ist dieser Angriff ausgeblieben. An der übrigen Westfront hat man sich — infolge des für die Beobachtung günstigen Wetters — mit Artilleriefeuer begnügt. Sehr stark war hüben und drüben in den letzten Tagen die Fliegertätigkeit. Sie hat uns denn auch Erfolge gebracht, wie sie in diesem Ausmaß uns noch nicht zuteil geworden waren. Die von der englischen Presse mit erheblichem Geräusch behandelten Panzerautomobile spielen an der Front im großen und ganzen eine sehr unbeträchtliche Rolle. Viele von ihnen sind zerschossen und stehen bewegungslos vor unserer Front. Einige ist von uns erbeutet worden; kurz es ist anzunehmen, daß diese „Zukunftswaffe" der Engländer im Westen bereits der Vergangenheit angehört.

An der Ostfront haben die Russen ihre Anstrengungen fortgesetzt. Trotzdem haben sie an keiner Stelle Erfolge gehabt. Nur die Verluste haben sich für sie gesteigert. Die Ruhepause, die nun eingetreten ist, wird vom Feind offenbar dazu benutzt, die

Reihen durch frische Verbände zu ergänzen. Dafür spricht denn auch die Anwesenheit des Zaren an der Front.

In Siebenbürgen wurden unsere bisherigen Erfolge durch die Eroberung des Vulkan-Passes vervollständigt. Der rumänische Angriff bei Hermannstadt ist gescheitert.

In der Dobrudscha hat es neuerdings nichts von Belang gegeben.

In Mazedonien werden die Angriffe in der Nähe Kajmakchalan des von uns schon mehrfach erwähnten Berges, abgewiesen worden.

An der italienischen Front hat sich außer der Sprengung des Monte Cimone, die im letzten österreichischen Heeresbericht erwähnt und eingehend geschildert worden ist, nichts von Bedeutung ereignet. Die italienischen Angriffe sind nur schwach wiederholt worden.

Eine Unterredung mit dem Kronprinzen von Bayern.

Die folgende Unterredung, die von dem Kronprinzen von Bayern am 7. September dem ersten Berliner Vertreter der Hearstblätter William Bayard Hale gewährt worden ist, ist von der Londoner Zensur unterdrückt worden. Herr Hale hat nun seinen Bericht über den Besuch im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls auf drahtlosem Wege nach Amerika gesandt. Der Bericht lautet:

Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern, an der Sommefront, den 7. September.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern war beim Essen heute besonders fesselnd, und ich wage es, ohne irgendeine Ermächtigung oder Erlaubnis, und nur im Vertrauen auf seine Gutmütigkeit, einige Bemerkungen Seiner Königlichen Hoheit niederzuschreiben, die die Welt wohl aus dem Munde des Oberbefehlshabers der deutschen Kräfte vernehmen sollte, die während der letzten drei Tage die große Schlacht an der Somme geschlagen haben.

Der Kronprinz, mit seinem kurz geschnittenen Sämurrbart und seinem krausen durch sein stahlgraues Haar durchscheinenden Schädel, könnte eine kräftigere und viel jüngere „Neuausgabe" des Senators Elihu Root sein. Sein kühnes Gesicht, seine schnell aufblitzenden Augen, seine feinen, aber kräftigen Hände geben den Eindruck eines Mannes, der vom Scheitel bis zur Sohle lebhaft und umsichtig ist. Von der anderen Seite des Tisches her beobachtete der zwölfjährige Prinz Adalbert, der während seiner Ferienwoche einen unvergeßlichen Blick auf die Grenzlande in Kriegszeit tun durfte, eifrig das Mienenspiel seines Vaters; er gab uns nach vielen Tagen wieder den ersten Klang von Unschuld und kindlicher Freude inmitten dieser frauenlosen Welt der Krieger und der Wunden.

„Ich habe nie erwartet, bemerkte der Kronprinz lächelnd, daß ich mich mit so vielfältigen Dingen beschäftigen würde, wie die, denen ich jetzt nachgehe. Sehr oft lasse ich Eisenbahnen, führe Kanten auf, richte Sanitätsdienst ein, überwache Postämter, errichte Krankenhäuser oder bestelle die Felder. Krieg ist jetzt etwas sehr Verschiedenes von dem in früheren Tagen. Natürlich habe ich meine Sachverständigen zur Ausführung der eigentlichen Arbeit aus den verschiedenen Gebieten und Berufen, aber die letzte Verantwortlichkeit bleibt auf mir sitzen. Heutzutage besteht der Krieg in einem Zusammenwirken aller Künste und Wissenschaften, wenn auch leider Ziel und Absicht all dieser Anstrengungen die schreckliche Aufgabe der Vernichtung menschlicher Leben ist.

Ja, fuhr der Prinz in tiefem Ernste fort, Sonntag, Montag und Dienstag, die Tage, deren tragische Kampftätigkeit Sie so glücklich oder unglücklich waren, mitzuerleben, haben bisher den Gipfel der letzten verzweifelten Anstrengung der Entente zur Erzwingung unserer Stellung bezeichnet. Meine Offiziere haben Ihnen mitgeteilt, oder werden Ihnen noch das Ergebnis, wie wir es auf dieser Seite angehen, mitteilen. Unsere Verluste an Gelände kann man auf der Karte mit der Lupe erkennen. Ihre Verluste an etwas viel Wertvollerem, an Menschenleben waren geradezu ungeheuerlich. Reichlich und in barer Münze haben sie für jeden fußbreit Boden bezahlen müssen, den wir ihnen verkauft haben. Zu demselben Preise können sie so viel haben wie sie wollen. Wir Deutschen sind vollkommen imstande, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen. Wir haben eine Reserve an geschulten Offizieren und ausgebildeten Mannschaften, die noch nicht in Anspruch genommen worden ist. Wir sind nicht, wie die Generäle der Entente, genötigt, unfertige und unausgebildete Rekruten in die eigentliche Kampffront zu werfen.

Ob dies der letzte Versuch gewesen sein wird, können wir nicht wissen. Wir haben als Maß ihrer Kraft ihre Höchstleistung angenommen und sind auf alles vorbereitet, was sie unternehmen können. Im Interesse Tausender, die in einem neuen Angriff vergeblich hingeschlachtet werden würden, hoffen wir, daß sie daraus gelernt haben. Soweit es unser Vaterland angeht, so ist es uns gleich; wir sind sogar geneigt, weitere Torheiten, die sie begehen sollten, zu begrüßen.

Während der letzten Woche haben Sie unsere Front gesehen, und Sie sind durch die ganze Gegend gekommen, die bis zu unserer Basis zurückreiche. Dabei müssen Sie die völlige Uneinnehmbarkeit unserer Stellungen und unsere überreichlichen Vorkehrungen bemerkt haben. Wenn Sie eine Mitteilung von dem, was Sie gesehen haben, Ihren Freunden in England zukommen lassen können, so werden Sie vielleicht der Sache der Menschlichkeit einen Dienst erwiesen haben. Es macht uns traurig, den furchtbaren Zoll von Leiden und Tod, der in dem Hauptbuch der Geschichte aufgezeichnet ist, zu fordern, aber wenn unsere Feinde sich noch in den Kopf gesetzt haben, einige Hektar mehr an blutgetränktem Boden zu besitzen, so fürchte ich, sie werden den bittren Preis zahlen müssen."

Um uns herum waren an dem Tische die Chefs des Stabes der Armee versammelt, die seit dem 1. Juli den vereinigten Angriff der Franzosen und Engländer an der Somme aufgehalten hat. Jeder Einzelne von ihnen hat einen Namen in den Annalen von Feuer und Schwert. Ihr rauchten schweigend ihre Zigarren zu Ende, und als der Oberbefehlshaber das Zeichen gab, erhoben sich die Exzellenzen, Generäle und Obersten, grüßten und gingen hinaus zu ihrer grausamen Arbeit.

William Bayard Hale.

Der schwindende Offensivgeist der Armee Brussilows.

m. Köln, 25. Sept. (Privat-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus dem Kriegspressequartier: Aus Aussagen von Gefangenen, die während der jüngsten Angriffe von Truppen der Armee Sacharow gegen die Front des Generals von Böhm-Ermolli in unsere Hände gerieten, lassen sich immerhin interessante Schlüsse über die Verfassung der Brussilowschen Angriffsarmee ziehen, die heute nur mehr sehr wenig jenen Korpsgeist aufzuweisen scheint, auf den der russische Generalstab bei der Zusammensetzung und Ausbildung seiner Durchbruchskorps durch zahllose Erlasse und Befehle, vor allem aber durch Ausscheidung aller minderwertigen und nicht durchaus zuverlässigen Elemente, so großes Gewicht legte. Die Gefangenen, die vor dem Abschnitt des Generals Eben gemacht wurden, gaben an, daß der Angriff, an dem sie dann auch teilnahmen, durch die glatte Weigerung zweier russischer Divisionen sich verzögerte, die überhaupt ablehnten, zum Angriff vorzugehen. Daraus läßt sich schließen, daß die Stimmung der russischen Sturmtruppen keinesfalls mehr die Stimmung aus dem Offensivanfang ist. Wie Brussilow übrigens mit seinen Durchbruchstruppen wirtschaftet, sodaß einzelne dieser Korps nahezu abgewirtschaftet haben, geht aus weiteren Aussagen von Gefangenen hervor, die gleichfalls gestern und vorgestern gegenüber dem Abschnitt des Generals von der Marwitz bei der Armee Terfztwansky gemacht wurden.

Der Krieg mit Rumänien.

Die Rumänen brauchen Hilfe.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Die Basler Blätter melden aus Mailand: Der „Secolo" berichtet, daß die Rumänen in Siebenbürgen fortgesetzt auf sehr starke österreichischen Kräfte stießen. Sie hätten zwar in mehreren blutigen Schlachten den Kampfplatz behauptet, aber unter dem Druck feindlicher Verstärkungen ihre Linien doch zurücknehmen müssen. Die „Times" betont: „Nicht nur in der Dobrudscha, sondern auch auf einigen Punkten der siebenbürgischen Front erweise sich die Lage der Rumänen als sehr unsicher. Wenn Rumänien von den Verbündeten Hilfe verlange, müsse man dem Gesuch entsprechen, da es sich um einen Teil der gemeinsamen Front handelt."

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Laut Basler Nachrichten bereitet ein Telegramm aus Bukarest auf die Räumung von Orsova vor. Die Kämpfe am Vulkan-Paß werden in rumänischen Blättern als teilweise höchst blutig geschildert.

Griechenland.

Russische Freundlichkeit für König Konstantin.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg: Nach einer Meldung des „Utro Rossij", soll vor einiger Zeit ein eigenhändiges in äußerst warmen Worten gehaltenes Schreiben des Zaren an König Konstantin abgegangen sein, dessen Wortlaut dahin geht, daß Rußland keine Abdankung des Königs erstrebe und sich der Errichtung einer griechischen Republik widersetzen würde. Bemerkenswert ist ferner eine Andeutung des Blattes, daß das Pressebüro des russischen Ministeriums des Aeußern dem Wunsche entsprochen wird, alle persönlichen Angriffe gegen König Konstantin zu unterlassen und nur die Politik der griechischen Regierung zu kritisieren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Die Basler Nachrichten melden aus London: Daily News berichten aus Athen, daß die neue griechische Regierung 30 Anhänger der Partei Veniselos wegen angeblicher Verletzung der Neutralität ihrer Staatsämter entsetzt habe. Die Gesandten des Vierverbandes hätten gegen diese Maßnahme Einspruch erhoben.

Der U-Bootkrieg.

London, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter-Büros. Zwölf Fischdampfer aus Grimsby wurden in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Der Krieg im Orient.

Das Vorrücken der Türken in Persien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg: „Russkij Invalid" meldet, daß in Persien schwere Reiterkämpfe toben. Diese seien sehr blutig und aufreibend. Den Türken sei es gelungen, in Persien weiter beträchtlich vorzurücken. Der Feind erfreue sich der tatkräftigen Unterstützung der verräterischen Bevölkerung. In den letzten acht Tagen wurden 34 Perser standrechtlich erschossen, weil sie auf russische Truppen gefeuert hatten. An den Ueberfällen beteiligen sich auch persische Frauen.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien

Amsterdam, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad" vom 24. Sept. meldet: Nach Berichten aus dem Distrikt Botang Hare trafen am 20. September 300 Aufständische in Muerora Tebo ein. Das Postamt ist niedergebrannt.

Haag, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Am 21. September traf aus Bangkok der telegraphische Bericht ein, daß dort alles ruhig sei. Am 12. und 15. September waren in der Umgebung Angriffe der Aufständischen ohne Erfolg, sie wurden von unserer Seite abgeschlagen.

Die große Offensive des Zehnstaatenbundes.

Verdun und die Sommeschlacht.

II.

Berlin, den 22. September 1916.

Die deutsche Offensive bei Verdun dauert jetzt sieben Monate. Wer von diesem Unternehmen, nicht wissend, wie lange Festungen unter ähnlichen Verhältnissen schon Widerstand geleistet haben, eine schnelle Eroberung der Festung Verdun erwartet hat, wird sich enttäuscht fühlen. Aber Verdun ist nicht nur einer der stärksten Waffenplätze, ausgebaut mit den Kenntnissen und allen technischen Hilfsmitteln der neuesten Zeit, sondern seinen Verteidigern kommen auch die wichtigen, erst in dem gegenwärtigen Kriege herangereiften Erfahrungen der Hilfsbefestigungskunst und des Kampfes um befestigte Feldstellungen zustatten. Zudem ist seit Beginn des Unternehmens deutscherseits wiederholt ausgesprochen worden, daß die Eroberung der Festung zwar eines der Ziele unserer Verdun-Offensive, aber nicht deren Hauptzweck sei, daß dieser vielmehr in der Bekämpfung und Schwächung der französischen Heeresmacht bestehe, die man an dieser Stelle am ehesten mit Erfolg zum Kampfe herausfordern zu können glaubte. Und hierdurch der geplanten allgemeinen Offensive der Gegner zuvorzukommen, ihr die Spitze abzubrechen, war der oberste strategische Leitgedanke. Er ist folgerichtig und, wenn auch nicht mit dem höchsten denkbaren, so doch mit befriedigendem Erfolge bisher durchgeführt worden. Ein großer Teil der französischen Armee hat sich uns allein und, ohne daß ihre Bundesgenossen ihr wirksame Hilfe zu leisten vermochten, zum Kampfe gestellt. In Erkenntnis dessen, was auf dem Spiele steht, haben die Franzosen bei Verdun mit anerkennenswerter Tapferkeit und Zähigkeit Widerstand geleistet, dadurch aber auch sehr schwere Verluste ohne positiven Erfolg erlitten, was einer Schwächung ihrer Kraft gleichkommt. Die deutschen Truppen haben nicht minder heldenmütig gekämpft und gleichfalls blutige Opfer gebracht. Aber ihre Verluste erreichten nicht die Höhe derer der Gegner und werden in ihrer Bedeutung für die Stärke des Heeres ausgeglichen durch das

---

Die Liebestragödie Karl Stauffer-Bern als Oper.

(Uraufführung der Oper „Sandro der Narr" im Stuttgarter Hoftheater.)

Gerade 25 Jahre nach dem tragischen Ende des berühmten Malers, Kupferstechers und Bildhauers Karl Stauffer-Bern erlebt dieses ergreifende Menschenschicksal seine Wiederholung, aber nicht im Leben, sondern im Rampenlichte. Das rührige Stuttgarter Hoftheater hatte es sich nicht nehmen lassen, diese Tragödie, die als Oper unter dem Titel „Sandro der Narr" in die Welt hinausgehen soll, zur Uraufführung zu bringen. Es ist wohl, um dies gleich vorweg zu nehmen, in der Hauptsache das Verdienst des Stuttgarter Generalmusikdirektors Dr. Max von Schillings, daß sich diese Bühne dieses an und für sich gewagten Werkes annahm, gewagt wegen seines stofflichen Inhaltes, gewagt aber vor allem, weil sein musikalischer Schöpfer ein heute erst zweiundzwanzig Jahre alter Komponist ist: Heinrich Bienstock. Wohl ist dieses unbestreitbare Talent in den neuesten deutschen Musikliteratur nicht mehr unbekannt, denn vor Jahren erlebte Bienstocks „Zuleima" bereits im Karlsruher Hoftheater unter besonderer Würdigung der Kritik und des Publikums seine erfolgreiche Uraufführung. Bienstock ist eine musikalische Begabung, die aus sich selbst heraus seit ihrem 6. Lebensjahre der Musik dient. Als Konservatorist in Basel begann er durch jugendliche orchestrale Schöpfungen die Aufmerksamkeit seiner Lehrer auf sich zu lenken. Mit 15 Jahren schrieb er „Zuleima", war in Berlin in der Meisterklasse Humperdincks und hatte das Glück, daß seine Erstlingsoper 1913 der Ehre der Uraufführung im Karlsruher Hoftheater für würdig befunden wurde.

Dieses beachtenswerte Ereignis hatte Heinrich Bienstock mit Ehre in die Musik-Literatur unserer Zeit eingeführt. Das damals im Weltruf stehende, nur nach neuen Talenten und außerordentlicher Betätigung suchende, Münchner Künstlertheater gab Heinrich Bienstock den Auftrag, zu der Pantomime „Bezwinger des Lebens" die Musik zu schreiben. Die Proben zu diesem Werke, das in rastloser fünfmonatlicher Tätigkeit in München entstanden war, hatten bereits begonnen, wobei ich Gelegenheit hatte, diese Musik in großen Zügen kennen zu lernen. Es zeigte sich, daß Heinrich Bienstock innerlich von „Zuleima" bis zum „Bezwinger des Lebens" gewachsen war und seine jugendliche Empfindungskraft eine gewisse Mannhaftigkeit und vor allem Selbständigkeit gewonnen hatte. Wegen technischer Schwierigkeiten kam die Pantomime nicht zur Aufführung, Heinrich Bienstock lebte sein ursprüngliches musikalisches Können weiter in einer großen Symphonie aus, bis ihn — es war kurz vor Ausbruch des Weltkrieges — sein Vater, der Mülhauser Arzt Dr. Bienstock, das Textbuch zu Sandro der Narr auf den Arbeitstisch legte, eine Schicksals-Tragödie des berühmten Genies Karl Stauffer-Bern.

Befassen wir uns zunächst mit dem Stofflichen der Oper „Sandro der Narr", so müssen wir uns kurz ins Gedächtnis zurückrufen, daß Stauffer-Bern sein Liebeswesen an ein Weib kettete, das bereits das Weib eines anderen war. Künstlerische Aufträge hatten diese beiden Menschen zusammen geführt, die aus der Schweiz nach Florenz zogen, wo Stauffer-Bern wegen dieser Liebe die Qualen italienischen Gefängnisses durchkosten mußte. Die Befreiung aus den Kerkermauern gelang, Stauffer-Bern griff zum Revolver, genaß, zog wieder nach Florenz, wo er elend zu Grunde ging. Als die Geliebte diese Tragödie erfuhr, war auch ihr Lebensende beschlossen. Hans Heinz Hinzelmann, ein Schweriner Schriftsteller, hat auf Veranlassung des Vaters von Bienstock aus der wahren Begebenheit eine Oper gestaltet, die in straffer Dramatik bis zum dritten Akte der Wahrheit folgt, im dritten Akte aber, um dem Geschehnis seine herbe Bitterkeit zu nehmen, versöhnend ausklingt.

Mit anderen Worten: Aus Karl Stauffer-Bern ist der Maler Sandro Tanena geworden, aus der Geliebten die Ratsherrin Lydia Belmonte. Sandro und Lydia finden sich in reinster, sinnlich fleckenloser Liebe, deren Ergebnis das nackte Bildnis Lydias ist. Der Ratsherr Zeno Belmonte lüftet dem Künstler das Geständnis der Liebe ab, erhält Kenntnis von dem Gemälde, das nur von Licht umflossen ist, und macht Sandro wegen Ehebruchs einen Prozeß. Vor der Gerichtsverhandlung kommt Belmonte auf den Gedanken, den Verführer seiner Frau in die Nacht des Wahnsinns zu stoßen, es gelingt, Lydia vor den Richtern dahin zu bringen, daß sie Sandro als Narr erklärt, dessen überhitzte Phantasie ohne Modell das nackte Weib gemalt hat. Sandro hört nur das Wort, daß die Geliebte bei einem „Schuldig" in Kerkerbanden schmachten müßte, und stellt sich wahnsinnig.

Sandro kommt in die Irrenanstalt, deren ratsherrlicher Verwalter Zeno Belmonte ist, und versinkt in Wahrheit in geistige Nacht.

Als Narren, der schwarze Silhouetten-Bilder schneidet und Gespött der Menge geworden ist, sehen wir Sandro auf dem Jahrmarkt in Siena wieder. Ein hilfloses Kind, dessen Wahnsinn nur zuweilen in lichten Momenten an die große Zeit seines Schaffens und seiner Liebe zurückdenkt. Lydia sucht und findet den Geliebten, es gelingt ihr, in ihm die Stunden einstigen heißen Liebeslebens in die Erinnerung Sandros zurückzurufen, dann umfängt wieder Wahnsinn, der sich zu stiller Resignation wandelt, den Künstler, und Lydia und Sandro ziehen von dannen, dieweil der Ratsherr Belmonte, der seiner Frau nachreiste, seelisch und körperlich zusammenbricht.

Dies das Stoffliche der Oper. Man ersieht aus der kurzen Inhaltsangabe, daß drei Menschenschicksale auf dem Spiele stehen. Liebeslust und Liebesleid, die ewig seit der Menschwerdung waren und sein werden, bis das letzte Menschenherz bricht, sollen in dieser Oper in Tönen zum Erklingen gebracht werden.

Ist ein Zweiundzwanzigjähriger in der Lage, dieses Urmenschlichste auf Erden bezwingend zum Ausdruck zu bringen? Kaum! Von diesem Gedanken hat die kritische Wertung dieser Opernmusik auszugehen. Man wird vielleicht da und dort die billigen Gedanken verarbeiten, ob und in welcher Form Heinrich Bienstock etwa über Richard Wagner und Richard Strauß hinausgewachsen ist oder sich dieses Hinauswachsens bemüht hat. Doch das dünkt mir nicht nur nebensächlich, sondern falsch. Die Frage bleibt allein zu beantworten: Wie hat sich die jugendliche musikalische Schöpferkraft, oder sagen wir bescheidener, die Begabung Heinrich Bienstocks mit dem gewaltigen Vorwurf tragischer und doch versöhnender Liebe abgefunden?

Das technische Rüstzeug besitzt Heinrich Bienstock unstreitig, in reichem, ja überquellendem Maße. Das erweist sich dort, wo er dem Orchester Selbständigkeit anweist, zeigt sich überhaupt von der ersten bis zur letzten Note in der durchweg symphonisch gehaltenen Untermalung der Handlung, die er dem Orchester zuweist. Daß selbstverständlich heute Bienstock noch nicht seelisch und geistig so frei und innerlich reif ist, um in reinster Abgeklärtheit musikalisch über-

MARCHIVUM

erhebende Bewußtsein, das fortschreitender, wenn auch zeitweise unterbrochener Erfolg den Truppen verleiht. Auch vermag Deutschland mit seinen fast siebzig Millionen Einwohnern die Verluste seines Heeres eher zu ersetzen als Frankreich, dessen Heeresersatz bereits erschöpft ist, die des seinigen.

Das Ringen bei Verdun dauert mit wenig verminderter Heftigkeit fort. Aber sein Wesen hat sich insofern verändert, als die Zahl der unmittelbar an ihm beteiligten Streitkräfte sich anscheinend vermindert hat und die Festung selbst das Hauptziel des Angriffs geworden ist. Das Kampfgebiet bildet jetzt fast nur noch das nahe Vorgelände der nordöstlichen Hauptforts des Platzes. Der Fall dieser Forts wird voraussichtlich das Schicksal der Festung besiegeln. Aber wann er erwartet werden kann, entzieht sich der Voraussicht.

Mit ihren Hauptkräften ringen die Heere des westlichen Kriegsschauplatzes seit nunmehr zwölf Wochen, unter beiderseitiger Behauptung der anderen Teile ihrer befestigten, vom Strande der Nord-See bis zum Jura reichenden Verteidigungsfront, in dem der nordwestlichen Strecke der letzteren östlich vorgelagerten Sommegebiet. Einer aus mehr als einer Million Streitern bestehenden englisch-französischen, mit Kolonialvölkern aller Rassen untermischten Heeresmacht, die eine nicht nur der absoluten Zahl nach, sondern auch im Verhältnis zu den anderen Waffen unerhört mächtige Artillerie mit sich führt, ist es am 1. Juli d. J. gelungen, in etwa 22 Kilometer breiter Front in die deutsche Verteidigungslinie zu beiden Seiten der von Westen nach Osten fließenden Somme einzubrechen. Die nächste und Hauptaufgabe eines solchen Unternehmens kann selbstverständlich nur in der Ueberwältigung der gegnerischen Streitmacht bestehen. Das zur Erreichung dieses Zweckes zunächst angestrebte räumliche Ziel ist augenscheinlich die mit der Einbruchslinie nahezu parallel laufende und von ihr durchschnittlich 13 Kilometer entfernte Straße Bapaume—Péronne. In den hierdurch gekennzeichneten, rhombusförmigen Raum eindringend, stießen die Angriffsarmeen bei jedem Schritt auf den hartnäckigen Widerstand des an Zahl zwar weit schwächeren, aber sich doch durch Heranziehung weiterer Truppen allmählich verstärkenden Gegners. Sie hatten den Vorteil der langen Vorbereitung für den Kampf auf diesem Felde sowie den der inneren Linie für sich, konnten letzteren aber des beschränkten Raumes wegen nur mangelhaft gegen den sie überall umfassenden Gegner ausnutzen. Von ihrer Uebermacht konnten sie nur dadurch Gebrauch machen, daß sie die in vorderster Linie kämpfenden Truppen häufiger durch frische Kräfte ablösten, als die an Zahl schwächere und in größerer Frontausdehnung kämpfende Verteidigungsarmee dies vermochte. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil, der den Franzosen und noch mehr den zahlreichen Engländern ermöglicht hat, ihre Angriffe in schneller Aufeinanderfolge zu wiederholen. Davon haben sie denn auch reichlichen Gebrauch gemacht. Die Zahl der Angriffe, die sie in den vergangenen zwölf Wochen, oft mit so großer Macht, wie der Raum zu entfalten gestattete, und meistens mit entschlossenem Mute ausgeführt haben, ist ungewöhnlich groß, und in der Zwischenzeit erzitterte die Erde vom Tosen des Artilleriekampfes. Aber freilich mußten sie die alte Erfahrung aufs neue machen, daß in Zwischenpausen nach einander unternommene Teilangriffe weit geringere Aussicht auf Erfolg als bei ausreichendem Raume mit der gleichen Truppenmacht gleichzeitig und einheitlich durchgeführte Angriffe haben. Und ihre Angriffe stießen auf hervorragend geführte Truppen von unvergleichlichem Heldenmut und unerschütterlicher Ausdauer!

So erklärt es sich, daß sie in der langen Zeit von zwölf Wochen durchschnittlich kaum 10 Kilometer vorwärts gekommen sind, die Linie Bapaume—Péronne noch nirgends erreicht haben. Noch geringer ist der Erfolg ihrer gewaltigen Anstrengungen gewesen, seitwärts mehr Raum zur Entwicklung zu gewinnen. Dabei übersteigen ihre Verluste zweifellos bereits um ein Beträchtliches die Zahl von 300 000 Mann.

Was wird nun weiter werden? Wenn sie die Linie Bapaume—Péronne wirklich erreichen und dann ermattet Halt machen, so haben sie nichts erzielt als eine für die strategische Lage völlig gleichgültige Ausbuchtung unserer Verteidigungsfront. Das käme einer Niederlage für sie sehr nahe. Wollten sie aber den Vormarsch weiter fortsetzen, also zum Bewegungskriege übergehen, was sie nur unter Trennung vom größten Teile ihrer schweren Artilleriemasse vermöchten, der sie in erster Linie die bescheidenen bisher erzielten Erfolge verdanken, so könnte uns das auch recht sein. Es wäre von Interesse zu sehen, wie die jungen englischen Truppen und ihre Führer — denen wir die wohlverdiente Anerkennung der im Kampfe von ihnen bewiesenen Tapferkeit keineswegs vorenthalten — sich mit den ihrer dann wartenden Aufgaben abfinden würden.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Oberstabsarzt Dr. Gaertner von Karlsruhe, Regimentsarzt im Feldart.-Regt. Großherzog.

*

Sonstige Auszeichnungen:

Die Badische Silberne Verdienstmedaille erhielt Pionier Jakob Krapp, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn von Steuermann Jakob Krapp, Landteilstraße 4.

* **Das Kriegsverdienstkreuz** wurde verliehen dem Vizewachtmeister Georg Eichenherr, langjähriger Beamter der Mannheim-Bremer Petroleum-A.-G., und dem Unteroffizier Emil Krust, Flaschenbierhandlung, beide bei der Train-Ersatz-Abteilung Nr. 14 in Durlach, sowie Herrn Oberleutn. und Batterieführer Paul Hauser des O.-Flakzuges Mannheim.

* **Das Kriegshilfekreuz** erhielt Herr Julius Oestreicher, Kaufmann in Berlin-Wilmersdorf, ein geborener Mannheimer.

* **Israelitische Feiertage.** Am nächsten Donnerstag und Freitag, 28. und 29. September, begehen die Israeliten das Neujahrsfest (das 5677. Jahr). In den Monat Oktober fallen folgende Feste: 7. Oktober: Versöhnungsfest oder langer Tag, 12. und 13. Oktober: Laubhüttenfest, 18. Oktober: Palmenfest, 19. Oktober: Versammlung oder Laubhütten-Ende, 20. Oktober: Gesetzesfreude.

* **Förderung der Beteiligung der Angestellten an der Kriegsanleihe durch die Arbeitgeber.** Eine hiesige Firma ermöglicht ihren Angestellten auf folgende bequeme Weise die Beteiligung an der Zeichnung zur 5. Kriegsanleihe: Die Firma legt den Betrag, den der Angestellte zeichnen will, vor. Der Angestellte muß sich dafür damit einverstanden erklären, daß ihm der Zeichnungsbetrag in Monatsraten vom Gehalt abgezogen wird. Die Anleihepapiere werden einer Mannheimer Bank in Verwahrung gegeben. Der Anleihezeichner tritt sofort in den vollständigen Zinsgenuß. Die Zinsen werden ihm jeweils am Fälligkeitstage ausbezahlt. Die Firma gibt das Darlehen völlig zinsfrei. Bleibt der Angestellte mit 3 Raten im Rückstand, so bekommt er die bis dahin einbehaltene Summe, einschließlich der bis zu diesem Tage aufgelaufenen Zinsen, ausbezahlt. Die Anleihe geht dafür in den Besitz der Firma über. Nach vollständiger Bezahlung wird dem Zeichner das Anleihepapier ausgehändigt.

* **Für den neueröffneten Kurs der Hochschule für Frauen und Mädchen in der alten Dragonerkaserne** können sich noch Teilnehmerinnen am nächsten Kochabend, Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr, anmelden. Das Honorar für den Kurs beträgt 8 Mark.

* **Der Krammetsvogelfang mittels Dohnen** war seit 1908 verboten. Um auch den Krammetsvogel, dessen Fang in einzelnen Gegenden nicht unerhebliche Bedeutung hat, der Ernährung zuzuführen, hat der Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch welche die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, den Krammetsvogelfang mittels Dohnen in diesem Jahre wieder zuzulassen.

* **Ueber die Bedeutung der Zeitungen zur Jetztzeit** sprach Oberbürgermeister Koch-Kassel in der Stadtverordnetensitzung das richtige Wort: Wenn die Bevölkerung die Zeitung liest, wird sie sich über die Sachlage besser unterrichten können, als wenn sie auf das private Gerede unkundiger Leute hört.

* **Pilz-Vergiftung.** Mit Bezug auf die in einer hiesigen Zeitung enthaltene Nachricht über eine Pilzvergiftung in der Familie des Kaufmanns Josef Kohler, Langerötterstraße 104, teilt uns das Bürgermeisteramt mit, daß die Annahme, die Schwämme seien im Rathaus geprüft und für genießbar befunden worden, unzutreffend ist. Weder die Pilzkommission noch sonst eine städtische Stelle hat mit diesen Pilzen etwas zu tun.

* **Zur Warnung für Eisenbahnreisende** sei folgende Meldung aus Friedberg mitgeteilt: Eine „Razzia" auf Fahrgäste, die unberechtigterweise in höheren Klassen fahren, fand am Mittwoch früh in dem nach Frankfurt fahrenden Personenzuge statt. Sie hatte den erwarteten guten Erfolg. Denn 14 Reisende fuhren mit Fahrkarten 3. Klasse in Abteilen 2. Klasse. Einige von ihnen erlegten sofort die Strafe von 6 Mark, der Rest sieht den üblichen Strafzetteln entgegen.

* **Unfälle auf den badischen Staatsbahnen.** Im Jahre 1915 hatten die badischen Staatseisenbahnen 23 Entgleisungen und Zusammenstöße zu verzeichnen. 9 Reisende, 14 Bahnbedienstete und 6 andere Personen, sowie 7 Selbstmörder verloren das Leben. Verletzt wurden 13 Reisende, 19 Bahnbedienstete und 9 andere Personen; unter den letzteren sind auch die Militärpersonen enthalten, die bei Ausübung der Bahnschutzwache verunglückten. Insgesamt sind 29 Personen (1914: 41) ausschließlich der Selbstmörder getötet und 71 (92) verletzt worden. Durch Naturereignisse traten in dem verflossenen Jahre keine Betriebsstörungen ein.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen Dienstag Herr Valentin Kroner, Fuhrhalter bei der Mannheim-Bremer Petroleum-Gesellschaft, mit seiner Ehefrau Marie geb. Rupp.

* **Hohe Weinpreise.** Bei der Naturweinversteigerung der Geschwister Schuch in Nierstein wurden enorm hohe Preise erzielt. So kostete das letzte Halbstück „Hipping", feinste Auslese, 12010 Mark. Andere Halbstücke erzielten: 3000, 5900, 5500, 7800 und 8040 Mark. Zum Ausgebot kamen 14 Stück, 28 Halbstück und 2 Viertelstück 1915er Weine. Für die 14 Stück wurden erlöst per Stück 2170—3510 Mk., für die 28 Halbstück 102 230 Mk. und für die 2 Viertelstück 4810 Mk. Gesamterlös 140 400 Mark.

Polizeibericht

vom 25. September 1916.

Leichenländung. Die Leiche der im Polizeibericht vom 18. ds. Mts. erwähnten 6 Jahre alten Katharine van Dyk, welche am 16. ds. Mts. vom Kahn „Suevia" im Binnenhafen hier über Bord fiel und ertrank, wurde am 23. ds. Mts., vormittags 7¾ Uhr an der Unfallstelle geländet und nach dem hiesigen Friedhof verbracht.

Selbstmord. Gestern Nachmittag 3½ Uhr hat sich ein 61 Jahre alter verheirateter Zigarrenhändler in seiner Wohnung in Waldhof durch einen Revolverschuß in den Mund entleibt. Beweggrund unheilbares Leiden.

Brandausbruch. Durch unachtsames Wegwerfen eines Streichholzes geriet am 22. ds. Mts., nachts 11½ Uhr, in einem Mansardenzimmer im Hause Kampenweg 1 hier, ein Bett in Brand und wurde stark beschädigt. Das Feuer konnte von Hausbewohnern wieder gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 180 Mark.

Unfälle. Am 21. ds. Mts. vormittags schlug ein 15 Jahre alter Bahnarbeiter von hier im Mühlauhafen mit einem Hammer auf eine Platzpatrone. Letztere explodierte und riß dem Bahnarbeiter den Daumen und Zeigefinger der linken Hand weg. Er mußte ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — In der Küche der elterlichen Wohnung in U 5, 8 kam ein 4 Jahre altes Mädchen am 20. ds. Mts. nachmittags einem auf dem Gasherd stehenden, mit heißem Wasser gefüllten Topf zu nahe. Letzterer fiel um und das heiße Wasser ergoß sich dem Kind auf den rechten Arm, wodurch es Verbrühungen davontrug. — Einem 42 Jahre alten verheirateten Taglöhner von Hockenheim spritzte am 22. ds. Mts. vormittags in einem Fabrikanwesen in Neckarau eine ätzende Flüssigkeit auf Kopf, Hals, Füße und Arme, wodurch er erhebliche Brandwunden davontrug. Die beiden letztgenannten Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen. — Auf der Industriestraße hier wurde am 21. d. Mts. vormittags ein 7 Jahre alter Volksschüler von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erfaßt, zu Boden geworfen und an der Stirne verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte sich der Knabe in seine Wohnung, Ackerstraße 20, begeben. — Beim Abladen von Eisenbahnschienen in einem Fabrikhof in Sandhofen stürzte am 21. ds. Mts. einem 17 Jahre alten Fabrikarbeiter aus Arzheim eine Schiene auf den rechten Fuß und verursachte ihm einen Knöchelbruch. — Im gleichen Fabrikhof fiel in der Nacht vom 21./22. ds. Mts. einem 41 Jahre alten verheirateten Aufseher von Sandhofen eine Zellulosebalien auf den rechten Fuß, wodurch er eine erhebliche Quetschung erlitt. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus Sandhofen aufgenommen.

Diebstähle. Entwendet wurden: In der Nacht vom 21.—22. Sept. aus einem umzäunten Gelände an der Hochuferstraße bei den Kasernen 4 junge weiße Hühner und ein weißer Angorahase. — In der Nacht vom 19.—20. Sept. aus einem Garten am Rheindamm neben dem Tierasyl auf erschwerte Weise 11 drei Monate alte Hühner, darunter 3 Perlhühner, die übrigen sind rotbraun und gelb. Den Tieren wurden am Tatort die Köpfe abgedreht und dieselben dort zurückgelassen. — In der Nacht zum 18. September aus einem Siebhaus im Hafengebiet 2 Treibriemen. Der eine Riemen ist 10,40 Meter lang und 15 Zentimeter breit, ohne Naht und ganz neu. Der andere Riemen ist 7,50 Meter lang und 11½ Zentimeter breit.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vereinsnachrichten.

* **Pilzvortrag.** Der Verein für Naturkunde weist nochmals darauf hin, daß heute Montag Abend halb 9 Uhr in der Kunsthalle der Lichtbildervortrag des Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. L. Klein-Karlsruhe über „Die Pilzschätze unserer Heimat und die Kriegsernährung" stattfindet. Eintritt frei!

* **Ueber die geschichtlichen Lehren des Weltkrieges** wird noch oft gesprochen und geschrieben werden. Die Wechselbeziehungen von Ursache und Wirkung von begangenen Fehlern oder guten Maßnahmen und ihren Folgen vor, während und nach dem Kriege kennen zu lernen, ist mehr denn je Pflicht eines jeden, der sich ein eigenes Urteil bilden will. Der Verein für Volksbildung wird dieses wichtige Gebiet von einem berufenen Vertreter, dem Geschichtsprofessor Dr. G. Küntzel von der Universität Frankfurt an fünf Abenden behandeln lassen. Der erste Vortrag beginnt übermorgen (Mittwoch) abends ½9 Uhr im Rathaussaal. Eintritt frei.

---

mächtiger Herr des Grundwesens der Oper „Sandro der Narr" zu sein, braucht wohl bei einem Zweiundzwanzigjährigen nicht ausführlich beleuchtet zu werden. Bienstock zeigt sich im ersten Akte als eine Begabung, die aus dem Vollen, aus seiner ganzen jugendlichen Kraft und Fülle schöpft und die große ruhige Linie, die die leidenschaftliche Entwicklung fordert, nicht findet. Es ist ein Aufbrausen, ein Aufschäumen, aber kein machtvolles Bezwingen im ersten Akt. Nur dort, wo innerliche Zuneigung und reine, fleckenlose Liebe ihre lyrischen Fäden spinnen, findet Bienstock ein seelisches Auftauchen und Sichausleben in vollen, rauschenden Akkorden.

Der zweite und dritte Akt werden musikalisch geschlossener, aber auch hier wird man finden, daß explosive Leidenschaft und seelische Ekstase laut, aber nicht überzeugend zum Ausdruck kommen. Es ist immer die lyrische Linie, die innerliche Höhepunkte erreicht und auch melodischen Fluß hat. Wenn aber die Lyrik ausscheidet und brutale Leidenschaft das Wort führte, berauscht sich die Musik lediglich an tonlicher Fülle, der in gleichem Maße Ueberzeugungskraft mangelt. Die einzelnen Figuren sind leitmotivisch behandelt, aber nicht leitmotivisch im strengsten Sinne des Wortes; wir haben es vielmehr mit einer Art Erinnerungs-Motiven zu tun, die an Vorausgegangenes anknüpfen. Es berührt ungewöhnlich, daß in dieser Oper das Rezitativ nicht die Aufgabe des Episodenhaften, Nebensächlichen, sondern des Vorwärtstreibenden hat. Diese Tatsache allein zeigt uns, daß Bienstocks musikalische Kraft, so ausdrucksfähig und technisch bewundernswert sie auch ist — alle Raffinements moderner Orchester-Technik kommen zur Anwendung —, heute noch nicht ausreicht, um das Gegensätzliche zur Lyrik auch musikalisch auszudrücken.

Es wäre ein Leichtes, dies an der Hand des Klavierauszuges bis in Kleinste zu beweisen, aber gerade dieses Manko bestätigt, daß Bienstock Musik um ihrer selbst willen schreibt, und nicht etwas vortäuschen möchte, was ihm heute noch nicht gegeben ist. Daß Bienstock aber ein Musiker ist, der Beachtung und Würdigung verdient, geht schon allein aus den geschlossenen Sätzen und Nummern seiner Oper „Sandro der Narr" hervor. Die Ballade im zweiten Akt und der Satz von der Maienschöne sind musikalisch in der Tat Perlen, die allein schon die Aufführung dieser Oper rechtfertigen. Das ist ursprünglichste Musik, ist kein Suchen und Tasten nach Originalität, sondern ist Originalität und ist musikalisch so innerlich empfunden, daß man mit aufrichtiger Bewunderung erfüllt wird. Noch an anderen Stellen tritt individuelle musikalische Begabung klar und deutlich hervor, die uns sagt, daß hier kein überreifes Talent am Werke ist, sondern ein Komponist, der sich seinen Platz in der neuesten Musikliteratur mit fortschreitender Entwicklung sichern wird.

Darum war es ein hochzuschätzendes Verdienst des Generalmusikdirektors der Stuttgarter Hofoper, an die Uraufführung von „Sandro der Narr" heranzugehen. Schillings selbst saß am Dirigenten-Pult, und seine geniale Künstlerschaft ließ aus den mancherlei tonlichen Wirren den lyrischen Grundgedanken Bienstocks plastisch erklingen. Die Stuttgarter Hofoper hatte ihre besten Kräfte in den Dienst des Werkes gestellt. Rudolf Ritters strahlenden Tenor als Sandro der Narr, Frau Brügelmann als ideale Lydia und Swoboda als verschlagener Belmonte. Dazu die hervorragende Leistung des Orchesters und die weise Selbstbeherrschung der Regie Gerhäusers: so mußte dem Werke jener ehrliche Erfolg beschieden sein, den diese Oper unbedingt verdient.

Heinrich Bienstock ist heute noch ein Ringender und Werdender, aber seine Oper „Sandro der Narr" sagt uns mit allen ihren Vorzügen und (ausführlich begründeten) Mängeln, daß die deutschen Opernbühnen und somit die deutsche Musik mit ihm in Zukunft werden rechnen können und rechnen müssen. Hier ersteht uns nicht etwa ein neuer Richard Wagner, beileibe nicht, nicht auch ein neuer Richard Strauß, sondern hier reift ein Talent heran, das auf sich selbst gestellt ist. Hoffentlich beherzigt Bienstock das ewig wahre Wort: „Es bildet ein Talent sich in der Stille" . . .

Josef M. Jurinek.

Sonette aus dem Schützengraben.

Sonette aus dem Schützengraben bringt der Verleger Hermann Burtes Gideon Karl Sarasin von einem Frühvollendeten, dem jungen, zwanzigjährigen Siegfried Schlösser.*) Der jugendliche Verfasser war am 11. Mai 1896 zu Jena geboren und im August 1914 als Kriegsprimaner zu Weimar ins Heer eingetreten. Zuerst Angehöriger des Reserve-Regiments 230 vor Poelcapelle schwerverwundet, zog er, wieder genesen, im Mai 1915 als Fahnenjunker in dem württembergischen Reserve-Regiment 121 wieder hinaus ins Feld, und fiel als Leutnant am Morgen des 1. Juli 1916 vor Beaumont-Hamel. An ihm hat Deutschland nicht nur einen braven Sohn, sondern einen wirklichen Dichter verloren: Die 24 Sonette aus dem Krieg gehören nach meinem Urteil zu dem allerbesten, was die Kriegsliteratur hervorgebracht hat: Es sind scharf und liebevoll gezeichnete Einzelbilder aus dem unmittelbarsten, alltäglichen Erleben, mit stärkster dichterischer Kraft und hervorragendem, technischem Können gestaltet, die Sprache originell, blutvoll, markig, voll packender Wucht: „Zwischenspiel aus der Heimat" sind 8 Liebeslieder betitelt (2 Lieder und 6 Sonette) voll jugendlich-heißer Glut und wehmütig-ernster, männlicher Resignation. Zweischneidige Soldatenlieder, Lied der Infanteristen und „Morgenritt", die einen wundervollen Schmiß und einen hinreißenden Rhythmus haben, bilden den Schluß des wertvollen Bändchens. Ich möchte es aufs wärmste empfehlen: Es ist wirklich ein schönes Geschenk für diejenigen, die auch, wie der Verstorbene Held und Dichter, draußen im Schützengraben und in der Schlacht das Furchtbare und Große dieses schrecklichen Krieges in vorderster Linie erleben müssen und dürfen.

Pfarrer Paul Klein.

*) Der Titel lautet: Sonette aus dem Schützengraben nebst einem Zwischenspiel aus der Heimat und einem Anhang 1915—16 von Siegfried Schlösser. Leipzig 1916. Verlag von Gideon Karl Sarasin.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrung deutscher Kunst und Künstler.

Man schreibt uns: In Meran (Südtirol) gehen die von Anton Schöner-München gemalten Bildnisse, Adolf v. Menzels, Franz v. Lenbachs, von Reinh. Begas in den Besitz des Museums in Meran über, und so ist im schönen Südtirol deutschen Meistern ein Denkmal zu ehrendem Gedächtnis gesetzt.

Theaternachricht.

Das deutsche Schauspiel „Der Gast" von Wilhelm von Scholz, das der Dichter durch eine teilweise Neubearbeitung den Anforderungen der Bühne angepaßt hat, wurde vom Schauspielhaus in Dresden zur Aufführung angenommen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Infolge Erkrankung von Fräulein Irene Eden singt die Partie der Gilda in der morgigen Vorstellung „Rigoletto" Fräulein Melitta Heim vom Opernhaus Frankfurt.

MARCHIVUM

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater „Apollo“.** Das Theater bleibt, wie mitgeteilt, bis einschl. Freitag geschlossen. Samstag, 30. September, beginnt das erste Varieteeprogramm der dritten Kriegswinterspielzeit. Als Hauptnummer ist, wie schon mitgeteilt, Mabel Man Hong verpflichtet. Als Humorist erscheint Engelbert Sassen, der bekannte Rheinländer, mit neuen selbstverfaßten Vorträgen. Die Akrobatik ist vertreten durch einen neuen Akt der Geschw. Schenk. Auch die übrigen für Mannheim durchweg neuen Nummern sind erstklassig. Sonntag, den 1. Oktober beginnen auch im Apollo-Kaffee die Freikonzerte. Hierzu wurde der bekannte Komponist G. Ehrke mit seinen Tonkünstlern verpflichtet.

* **Jugendtheater im Bernhardushof.** Am Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr, beginnen unter Leitung des Direktors Friedrich Kerschbaum die Aufführungen für die Jugend im großen Saale des Bernhardushofes. Das reizende Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ macht den Anfang. Die Aufführungen der Märchenspiele, welche zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend geeignet sind, können zum Besuch bestens empfohlen werden.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 25. Sept. Unsere Stadt stand gestern im Zeichen des Opfertages. In der Frühe läuteten die Glocken und ertönten Choräle von den Kirchtürmen der Stadt in den herrlichen Herbstmorgen. Bald bevölkerte auch die stattliche Schar der jugendlichen freiwilligen Helfer und Helferinnen die Straßen der Innenstadt und der Vororte: Mädchen, Schülerinnen und Schüler jeden Alters boten Aehren von den Feldern und Postkarten feil. Wer eine Mark in die Opferbüchse warf, erhielt eine Plakette oder eine Münze mit den Bildern unserer Heerführer. Für drei Mark gab es „goldene Aehren“. Um 11 Uhr fand auf dem Marktplatz, auf dem sich eine vielhundertköpfige Menge versammelt hatte, eine ergreifende Feier statt. Nach den einleitenden Klängen von Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ hielt Oberbürgermeister Dr. Walz eine die Bedeutung des Tages würdigende Ansprache. Im Anschluß daran sang die Versammlung das Niederländische Dankgebet. Nach einer weiteren zündenden Ansprache des Herrn Geh. Rats Prof. Dr. v. Schubert sang die Menge die deutsche Nationalhymne. An der Tiefburg in Handschuhsheim hielten um die gleiche Zeit die Bewohner der Stadtteile Neuenheim und Handschuhsheim eine Feier ab, zu der sich über 2000 Personen einfanden. Marsch- u. Choralvorträge der Jugendwehrkapelle wechselten mit Liedern, die vom evangelischen Kirchenchor in Handschuhsheim und zum Teil auch gemeinsam gesungen wurden, ab. Stadtpfarrer Gilg begrüßte die zahlreich Erschienenen. Die Hauptansprache hielt Privatdozent Dr. Arnold Ruge. Herr Philipp Schmidt, der ein patriotisches Gedicht vortrug, ist in der vergangenen Nacht, laut „Heidelb. Tgbl.“, plötzlich gestorben. Herr Parrverweser Senn hielt die Schlußansprache, die in ein Hurra auf das Vaterland und in dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymne ausklang. Nachmittags fanden an verschiedenen Stellen Konzerte statt, die viel Zuspruch fanden. Nach dem Tagesberichte des Roten Kreuzes erbrachte die Straßensammlung 16 700 Mk. Damit hat die seit Erscheinen des 2. Jahresberichts im Gange befindliche Sammlung 37 600 Mark ergeben. Hierzu kommen noch die Kirchen- und Fabrikkollekten, die Sammlungen der Landorte und die Erträgnisse des heutigen 2. Opfertages.

)(Schwetzingen, 25. Sept. Die Polizei verhaftete hier einen schweren Jungen, der in badischen und hessischen Städten eine Reihe Einbruchsdiebstähle verübt hat.

□ Weinheim, 24. Sept. Zugunsten der hier zu errichtenden Kriegsküche stiftete ein unbekannter Wohltäter 3000 Mark mit der Bestimmung, daß daraus die Beschaffung von Suppe für bedürftige Schulkinder bestritten wird. — Der Gemeinderat bewilligte dem hiesigen städtischen Kommunalverbande für den Ankauf von 5000 Zentnern Kartoffeln einen entsprechenden Kredit bei der Bezirkssparkasse Weinheim.

§ Trienz, Amt Mosbach, 24. Sept. In einer Versammlung der Odenwälder Handwerker-Skargenossenschaft, welcher Mitglieder der gewerblichen Vereinigungen Fahrenbach, Krumbach, Robern und Trienz angehören, sprach heute Herr Handwerkskammersyndikus Hauser sen. aus Mannheim über „Staatsanleihen im allgemeinen und die deutsche Kriegsanleihe im besondern.“ Am Schlusse seiner interessanten Ausführungen empfahl er die Beteiligung an den Zeichnungen und bemerkte, daß die Spargenossenschaften des Kammerbezirks Mannheim bereits rund 25 000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet haben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt a. M., 23. Sept. In der Nacht zum Montag wurde wie berichtet, der Schauspieler Arthur Bartel vom Intimen Theater an der Ecke Neue Mainzer- und Kaiserstraße, von einem Herrn, mit dem er in Wortwechsel gekommen war, durch Stoß mit dem Regenschirm in dem linken Auge verletzt und ist an den Folgen im Krankenhaus gestorben. Auf das Ausschreiben der Polizei nach dem unbekannten Täter, meldete sich ein hiesiger angesehener Immobilienmakler und bekte sich der Polizei. Er erklärte, daß auf der Straße seine Frau von Bartel, der mit einem Kellner zusammen gewesen wäre, schwer beleidigt worden sei, worauf er, der Immobilienmakler, dem Bartel einen Schlag mit der Hand versetzt habe. Bartel habe nun mit seinem Stock auf ihn eingeschlagen, worauf er den Regenschirm zur Abwehr erhoben und ihn dabei unglücklicher Weise die Verletzung am linken Auge zugefügt haben müsste. Die Untersuchung darüber, ob diese Einzelheiten zutreffend sind, sind im Gange. Die Untersuchung wird ergeben, ob Notwehr vorliegt oder mit einer Ueberschreitung der Notwehr zu rechnen ist.

Gerichtszeitung.

* **Eine mysteriöse Geschichte.** Am 25. Februar erschien, auf dem Heidelberger Standesamt die Maurersehefrau Sus. Schaller von hier und meldete die Geburt eines Knaben an, mit dem sie in Heidelberg niedergekommen sei. Aufgrund dieser Anmeldung ging sie dann nach ihrer Rückkehr nach Mannheim das Armenamt um erhöhte Unterstützung an und es wurde ihr auch zu der bisher erhaltenen Unterstützung eine weitere von 2 Mark vierzehntäglich für das kleine Kind gewährt. Nach einigen Monaten kam man aber dahinter, daß der besagte Knabe, für den die erhöhte Unterstützung gegeben wurde, überhaupt nicht existierte, sondern daß sie nur ein Kind im Alter von 10 Jahren hatte. Es wurde Untersuchung eingeleitet und schließlich gegen die Schaller Anklage wegen Mords an ihrem Kinde erhoben. Als man der Angeklagten den Mord auf den Kopf zusagte, erzählte sie, das Kind habe sie bei einer ihr unbekannten Frau in der Nähe des Heidelberger Bahnhofes geboren, die Frau habe Gefallen an dem Jungen gefunden und ihn angenommen, später sei sie dann in die Schweiz verzogen. Diese Frau war natürlich nicht ausfindig zu machen. Festgestellt konnte werden, daß die Schaller in hochschwangerem Zustande mehrere Tage im Marienheim in Heidelberg gewohnt und dann dort fortgegangen sei. Die Erzählung von der fremden Frau, die das Kind angenommen habe, ließ sie bald wieder fallen und seit dieser Zeit behauptet sie fest und steif, überhaupt kein Kind geboren zu haben, sondern lediglich erst die Schwangerschaft und dann die Geburt eines Kindes vorgetäuscht zu haben, um zunächst ihren Mann, der sich von ihr scheiden lassen wollte, zu halten und dann auch um erhöhte Unterstützung zu bekommen. Es war ihr nicht nachzuweisen, daß ihre Angaben unwahr seien. Allerdings bekunden eidlich erklärte Zeugenaussagen, daß die Angeklagte schwanger ins Marienheim kam und es im gleichen Zustande verließ. Bei der Anmeldung des Kindes zeigte sie wieder eine normale Erscheinung. Es fehlt ein Glied in der Kette, drei Möglichkeiten bleiben offen, die der Kindestötung, der Abtreibung oder Totgeburt, aber beweisen läßt sich nichts und die Angeklagte bleibt dabei, daß sie überhaupt keinem Kinde das Leben geschenkt, sondern Schwanger- und Mutterschaft lediglich vorgeschwindelt hätte. „Es kreisen die Berge und geboren wird ein Mäuslein“ sagt der Lateiner. Aus der Anklage wegen Mords wurde schließlich die einfache wegen Betrugs und intellektueller Urkundenfälschung. Die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht brachte auch kein Licht in das Dunkel, das über die Sache schwebt. Es folgte Verurteilung der Angeklagten, die schon drei Monate in Untersuchungshaft saß, wegen Betrugs und intellektueller Urkundenfälschung zu vier Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Vert.: Dr. Jordan.

):(Offenburg, 22. Sept. Wegen zahlreicher Einbruchdiebstähle hatte sich der schon mehrfach vorbestrafte 30jährige Taglöhner Franz Josef Kutter aus Thann vor der Strafkammer zu verantworten. Zur Zeit verbüßt er eine Strafe im Männerzuchthaus in Bruchsal. Wegen seiner neuerlichen Diebstähle wurde er zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt, welche unter Einrechnung der durch die Urteile der Landgerichte Heidelberg, Tübingen und Elberfeld zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus vereinigt wurde.

Das Königl. Preuß. Kriegsministerium über Beurlaubungen der Mannschaften.

Auf eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Felix Marquart über Urlaubsverhältnisse, in der besonders auch der Wunsch geäußert wurde, daß nach der Beurlaubung von Landwirten die Angehörigen anderer Berufsklassen beurlaubt werden möchten, soweit es die militärische Lage zuläßt, gab der Königl. Preuß. Kriegsminister folgende Antwort: „Die von Eurer Hochwohlgeboren in dem gefälligen Schreiben vom 1. 9. 1916 gegebenen Anregungen entsprachen durchaus den Anschauungen des Kriegsministeriums. Demgemäß sind die Kommandobehörden und Truppen schon mehrfach angewiesen worden, nach Beendigung der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeitsperioden vorzugsweise Angehörige anderer Erwerbszweige zu beurlauben und hierbei in erster Linie Verheiratete zu berücksichtigen, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden. Die betreffenden Erlasse hat der Herr Kriegsminister im Großen Hauptquartier kürzlich, nachdem der Bedarf an Hilfskräften für die Landwirtschaft nachgelassen hat, allgemein wieder in Erinnerung gebracht. Dabei ist besonders darauf hingewiesen worden, daß anzustreben sei, — ohne Rücksicht auf eine vorliegende Notlage oder auf staatliche Bedürfnisse —, allen Mannschaften, vor allem den Verheirateten, die 1 Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden haben, Erholungsurlaub zu gewähren, soweit es die militärischen Interessen irgend zulassen. Da die Herbstbestellung (auch beim Weinbau) noch nicht vollendet ist, auch die militärische Lage z. Zt. noch Beschränkungen auferlegt, wird die angestrebte Erweiterung der Beurlaubungen voraussichtlich nur allmählich — wahrscheinlich erst in den Herbst- und Wintermonaten — in die Erscheinung treten. Da die Angelegenheit allgemeines Interesse hat, so stelle ich Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst anheim, die obigen Ausführungen in die Presse gelangen zu lassen.

In Vertretung: gez. v. Wandel.“

Meldung Wehrpflichtiger im Auslande.

Berlin, 24. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Eine Kaiserliche Verordnung vom 16. September bestimmt, daß alle im Auslande sich aufhaltenden Wehrpflichten verpflichtet sind, sich bei der für sie zuständigen deutschen Auslandsvertretung zu melden, auch wenn sie bisher ausgemustert oder vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt waren. Die Wehrpflichtigen werden im Auslande selbst ärztlich auf ihre Kriegsbrauchbarkeit untersucht. Auf Grund des Ergebnisses dieser Untersuchung wird vom zuständigen Bezirkskommando im Wege der „außerterminlichen Musterung“ die Entscheidung über die Kriegsbrauchbarkeit der Militärpflichtigen und unausgebildeten Landsturmpflichtigen getroffen. Bisher war in der Wehrordnung eine außerterminliche Musterung und Aushebung für die sich im Auslande Aufhaltenden, zwar für die Friedens-, nicht aber für die Kriegszeit vorgesehen.

Zuständig zur Entscheidung über die Kriegsbrauchbarkeit ist für Ausgebildete und unausgebildete Landsturmpflichtige der Militärvorsitzende der Ersatzkommission des Geburtsorts, oder (falls dieser im Ausland liegt), der Militärvorsitzende der Ersatzkommission des Ortes, in welchem die Eltern und Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten. Ist auch dieser Ort nicht festzustellen, so entscheidet der Militärvorsitzende der Ersatzkommission in Berlin.

Die neue Regelung dient der sicherlich von jedem Deutschen als selbstverständlich angesehenen Notwendigkeit, alle Wehrpflichtigen und Wehrfähigen ordnungsgemäß und lückenlos zum Dienste für das Vaterland heranzuziehen, sie gewährt gleichzeitig durch die allgemeine Anordnung der Untersuchung im Auslande den sich außerhalb des Heimatgebietes Aufhaltenden jede berechtigte und zulässige Erleichterung. Mit ihr wächst aber auch die Schwere der Verpflichtung, jedes Einzelnen; es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Nichtbefolgung eines auf Grund der ärztlichen Untersuchung im Auslande und der Entscheidung der zuständigen Ersatzkommission erlassenen Gestellungsbefehle ebenso strenger Bestrafung unterliegt wie das gleiche im Inlande begangene Delikt und wie jede Art der Fahnenflucht überhaupt.

Letzte Meldungen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der englische Bericht.

London, 25. September. (WTB. Nichtamtlich). Amtlicher Bericht vom 24. September. Südlich der Ancre und im Laufe der Nacht auf beiden Seiten beträchtliche Artillerietätigkeit. Oestlich von Neuville—St. Vaast drangen unsere Truppen in die feindlichen Gräben ein und machten Gefangene.

Der russische Bericht.

Petersburg, 24. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher russischer Bericht vom 24. September nachmittags.

Westfront: Vom Pripjet bis zur rumänischen Grenze finden an vielen Stellen erbitterte Kämpfe statt, u. a. gestern am oberen Sereth in der Gegend von Manajow und Harbuzaw. Der Feind setzte unseren Angriffen heftigen Widerstand entgegen. Wir wiesen alle Gegenangriffe durch Feuer ab und machten 1500 deutsche und österreichische Gefangene.

Kaukasus-Front. Im Küstengebiet südlich vom Flecken Elevi, 64 Kilometer westlich von Trapezunt drangen unsere Abteilungen nach Kampf vor.

Der Bericht Sarrai ls.

Paris, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 24. September: Auf dem linken Strumaufer griffen die Engländer starke bulgarische Abteilungen nördlich von Koprina und gegen den Tachino-See an. Vom Belesgebirge bis zum Wardar nahm der Artilleriekampf wiederum ziemlich große Heftigkeit an. Oestlich von Czerna machten die Serben nordwestlich von Kajmakalan Fortschritte und machten Gefangene. Auf dem linken Flügel wurden heftige bulgarische Angriffe in der Umgebung von Punkt 1550 mit starken Verlusten für die Bulgaren zurückgeschlagen. Die alliierten Truppen haben leichte Fortschritte (!) nordwestlich von Florina zu verzeichnen.

*

Zur Aufbringung des Dampfers Prinz Hendrik.

Amsterdam, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Handels-Bladet“ wird aus London vom 24. September gemeldet, daß ein niederländischer Passagier vom Dampfer „Prins Hendrik“ erzählte, der Dampfer sei unweit der niederländischen Territorial-Gewässer von 6 oder 7 deutschen Torpedobooten angehalten worden. Deutsche Offiziere und Matrosen kamen an Bord und befahlen den Passagieren, sich unter Deck zu begeben. Hierauf erkundigten sie sich nach der Kajüte eines französischen Offiziers, der sich an Bord befand. Später wurden die Männer von den Frauen getrennt, einem Verhör unterzogen und dann wieder alle nach unten geschickt, nur der Kapitän und der Quartiermeister blieben an Deck.

Nach einer Reutermeldung wurde der Dampfer, nachdem er bereits Zeebrügge verlassen hatte noch einmal angehalten und aufs neue untersucht. Es wurden zwei Postsäcke, die man früher nicht bemerkt hatte, beschlagnahmt. Während das geschah, versuchte ein Flugzeug, vermutlich französischer Nationalität, Bomben auf das begleitende Torpedoboot zu werfen. Eine Bombe fiel 20 Yards von dem Dampfer nieder. Das Schiff wurde von Splittern getroffen und beschädigt. Ein Stück der Bombe beschädigte die Kommandobrücke. Ein niederländischer Reisender und zwei holländische wurden verwundet.

Der Vertrag zwischen Oesterreich und Rumänien.

Wien, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der ehemalige französische Minister des Aeußeren, Pichon, veröffentlicht im „Daily Chronicle“ einen auch im „Petit Journal“ am 18. September abgedruckten Artikel über den zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien im Jahre 1882 abgeschlossenen Vertrag. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der von Pichon angegebene Inhalt des Vertrages und demgemäß auch die Folgerungen, die er daraus schließt, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und völlig aus der Luft gegriffen sind.

Sitzung des Hauptausschusses des Städtetages.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Heute früh 10 Uhr ist unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth der Hauptausschuß des Städtetages zusammengetreten. Es sind Vertreter von annähernd 50 Städten aus Nord und Süd zugegen. In den einleitenden Worten betonte der Vorsitzende, wie stark die Wirksamkeit der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen davon abhängig ist, daß die Zentralverordnungen den Bedürfnissen der ausführenden städtischen Stellen angepaßt werden und daß den Städteverwaltungen der erforderliche Spielraum zur Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nicht geschmälert wird. Die Forderung einer Gleichmäßigkeit der Einteilung müsse nicht nur auf den Ausgleich unter den Städten, sondern auch auf das Verhältnis zwischen Stadt und Land erstrecken. Der Vorsitzende wies weiter darauf hin, daß wir im Zeichen der 5. Kriegsanleihe stehen und daß die Städte auch diesmal wieder durch stärkste Zeichnungen auf die Kriegsanleihe das beste Beispiel für die Forderung des Tages gegeben haben, wonach einer für alle und alle für einen stehen müsse. Darauf wurde in die Verhandlungen eingetreten.

*

Berlin, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Der holländische Dampfer „Batavier 2“ der niederländischen Dampfschiffgesellschaft, mit Bannware auf der Reise von Rotterdam nach London, wurde am 24. September morgens von einem deutschen U-Boot angehalten und nach Zeebrügge eingebracht. Unter den 38 Passagieren befanden sich 4 Russen, die offenbar aus einem Gefangenenlager entwichen waren.

Berlin, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern abend ist der Kommandeur des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Hannover) Oberst Freiherr von und zu Tann an der Ecke Königin Augusta- und Bendlerstraße durch einen Kraftwagen überfahren worden. Er wurde mit einem doppelten Schädelbruch in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo er nachts seinen Verletzungen erlegen ist.

Berlin, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, ist angeordnet worden, daß den Reichsbeamten und im Reichsdienst ständig beschäftigten Arbeitern zur Beschaffung eines Wintervorrats an Kartoffeln und Heizmaterial auf Antrag ein Gehalts- (Lohn-) Vorschuß zu gewähren ist.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Schweizerische Blätter melden aus Petersburg, daß infolge der zunehmenden Eisgefahr bei Archangel, die Einstellung der Schiffahrt unmittelbar bevorstehe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Die Basler Blätter berichten aus Petersburg: Der russische Semstwos-Kongreß ist zum 18. Oktober einberufen, zur Besprechung über die von der Zensur zugelassene Tagesordnung, die sich mit den Friedensbedingungen im Interesse der russischen Bauern befassen wird.

Wien, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Von dem außerordentlichen Kriegsgericht vom 18. September wurden wegen Landesverrat die Witwe Handt und deren Tochter zu je 15 Jahren Zuchthaus, die zweite, erst 14jährige Tochter Louise, zu einem Jahr Festungshaft verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Amsterdam, 25. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Dem Telegraph wird aus Weltesvreden gemeldet, daß der ganze Bezirk am Toengkal-Fluß in Aufruhr ist. Es werden neue Truppensendungen vorbereitet.

Universität Frankfurt a. M.

Das **Vorlesungsverzeichnis** für das am 20. April beginnende **Sommer-Semester 1916/17** ist erschienen und wird auf Verlangen vom Sekretariat (Jordanstrasse 17) unentgeltlich zugesandt. 10974

Handel und Industrie

Vom Zeichnen und Siegen!

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf Rödern, ist, wie wir schon im Mittagsblatt an anderer Stelle berichtet haben, kürzlich persönlich den vielen unsinnigen Gerüchten entgegengetreten, die im Zusammenhang mit der fünften Kriegsanleihe offenbar von Agenten des feindlichen Auslandes verbreitet wurden und hie und da auch wirklich Glauben fanden. Nunmehr weiß jeder aus dem Munde des höchsten Finanzbeamten des Reichs, daß die Regierung nie daran gedacht hat, bei dieser Anleihe zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten. Kein Sparkassenguthaben ist beschlagnahmt worden und es wird und kann auch in Zukunft keines beschlagnahmt werden. Auch von einer Zinsherabsetzung vor Ablauf der Kündigungsfrist (Okt. 1924) ist keine Rede. Gewiß wird das Reich nach dem Kriege viel Geld brauchen, aber es wird sich dieses Geld durch eine gerechte und gleichmäßige Heranziehung der Steuerquellen verschaffen und sicherlich nicht diejenigen benachteiligen, die ihm jetzt in der Kriegszeit ihre Mittel zur Verfügung stellen. Wer Kriegsanleihen besitzt, hat in steuerlicher Hinsicht keine Benachteiligung, sondern eher eine Bevorzugung zu erwarten. Hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuer ist dieser Vorzug schon dahin festgelegt worden, daß die 5prozentige Reichsanleihe, die jetzt zu einem Kurse von 98 Prozent erworben werden kann, zum Nennwert, d. h. mit einem Aufgeld von 2 Prozent in Zahlung genommen wird; die 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen, deren Zeichnungskurs bekanntlich 95 Prozent beträgt, werden zu 96½ Prozent, also ebenfalls erheblich über dem Anschaffungswert, in Zahlung genommen. Ob diese Bevorzugung der Kriegsanleihebesitzer sich, wie einzelne vorschlagen, bei den Steuern allgemein, insbesondere bei der Erbschaftssteuer, wird durchführen lassen, darüber sind z. Zt. noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Sicher ist jedenfalls, daß das Reich die Erfüllung seines Zahlungversprechens auf das Pünktlichste einhalten, d. h. die Anleihen zum vollen Zinsfuß verzinsen und wenn es 1924 von der Kündigungsmöglichkeit Gebrauch machen sollte, zum Nennwert zurückzahlen wird. Jeder dauernde Anleihebesitzer wird also neben dem hohen Zinsgenuß noch einen erheblichen Einlösungsgewinn haben. Wir haben schon wiederholt darauf verwiesen, daß die tatsächliche Verzinsung sich einschließlich dieses Einlösungsgewinns bei der 5prozentigen Anleihe auf 5,35 Prozent und bei den 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen je nach der Auslosung im günstigsten Falle auf 5,51 und im ungünstigsten immer noch auf 5,07 Proz. stellt.

Da für Kriegsanleihevorschüsse seitens der Darlehnskassen, der Banken und Bankiers nur 5,25 Prozent berechnet werden, so sollte niemand versäumen, den Leihwert seines Vermögens für Zeichnungszwecke auszunützen.

In sehr vielen Fällen wird es dessen garnicht bedürfen. Unser Geldmarkt verharrt trotz des herannahenden Vierteljahreswechsels in einer flüssigen Verfassung. In Frankfurt a. M. wurde auch heute wieder ein Privatdiskont von 4⅝ Prozent verzeichnet, während derselbe in England etwa 5⅝ Prozent beträgt, also nahe an die amtliche Bankrate von 6 Prozent herangekommen ist. Vor dem Kriege stand der englische Diskont aber dauernd um 1 bis 1½ Prozent unter dem deutschen. So haben sich die Verhältnisse zu unseren Gunsten geändert. Und während England in Amerika Geld leihen muß, um die Kriegslieferungen bezahlen zu können und den Sterlingkurs aufrecht zu erhalten, schaffen wir unseren Kriegsbedarf selbst und können darum auch selbst die Anleihen des Reiches übernehmen. Nach vier erfolgreichen Anleihen mit einem Gesamtergebnis von 36½ Milliarden Mark wird jetzt auch die fünfte ein gutes Ergebnis bringen, wenn nur alle nach Kräften mithelfen und mitzeichnen. Zehn Tage noch läuft die Zeichnungsfrist. Am 5. Oktober, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten unwiderruflich geschlossen. Wer möchte dann nicht mit dabei gewesen sein, wenn die Blätter den neuen Milliardensieg verkünden? Wer möchte sich nicht auch einen, wenn auch winzigen Teil des Erfolges zuschreiben? Wer wünscht uns nicht den endgültigen Sieg über die Feinde? Darum zeichne jeder, soviel er kann, denn siegen wollen, heißt für das Heimatheer jetzt Kriegsanleihe zeichnen.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Stadt Heidelberg wieder 1 Million Mark.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 25. Sept. (Priv.-Tel.) Der Gesamtmarkt behielt bei Eröffnung des freien Verkehrs sein festes Aussehen. Vorübergehend war etwas regeres Geschäft zu beobachten, das jedoch der später eintretenden Zurückhaltung weichen mußte. Auf dem Montanmarkt lagen Phönix auf den Geschäftsabschluß fester. Auch Bochumer, Buderus und Oberbedarf höher umgesetzt. Die Anregung, welche man von dem Abschluß des Phönix erwartete, blieb jedoch aus. Rüstungspapiere ruhig und behauptet. Abschwächung erfuhren Benz, Fahrzeug Eisenach und Hirschkupfer. Verkehrswerte lagen still. Chantung-Bahn schwächte sich ab. Chemische Aktien unverändert. Einzelne Spezialpapiere wie Aluminium und Gummi-Peter bewegten sich nach oben. Elektrische Werte konnten den Kursstand behaupten. Am Rentenmarkt verkehrten Deutsche Anleihen und österreichisch-ungarische Anleihen auf dem bisherigen Stand. Japaner und Mexikaner lagen fest. Russen und Rumänen preishaltend. Privatdiskont 4⅝ Proz. und darunter. Der Schluß der Börse vollzog sich bei fester Tendenz.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 25. Sept. (Drahtb.) Bei ruhigem Verkehr unterlagen an der Börse die Kurse im allgemeinen geringfügigen Veränderungen. Große Umsätze bei kräftiger Aufwärtsbewegung erfolgten in Oberschlesischem Eisenbahnbedarf. Ferner zeigte sich regere Kauflust für rheinische Sprengstoffe, Köln-Rottweiler und Rheinmetall. Von sonstigen Werten waren Dynamitaktien zu erwähnen, die sich nach anfänglicher Abschwächung befestigten. Russische Bankaktien stellten sich etwas höher. Der Anleihemarkt war still. Täglich kündbares Geld 3 Proz. Devisenkurse gegen Samstag unverändert.

Berlin, 25. Sept. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	25. Geld	25. Brief	23. Geld	23. Brief
Newyork	5.48	5.50	5.48	5.50
Holland	226.25	226.75	226.25	226.75
Dänemark	156.50	157.—	156.50	157.—
Schweden	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz	105.37½	105.62½	105.37½	105.62½
Oest.-Ungarn	68.95	69.05	68.95	69.05
Bulgarien	79.—	80.—	79.—	80.—

Nachtrag zum Verzeichnis der Postscheckkunden.

Zum Verzeichnis der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Reichs-Postgebiet wird in den nächsten Tagen der 2. Nachtrag (Stand vom 1. September) erscheinen; er wird den Beziehern des Hauptverzeichnisses kostenfrei geliefert.

A.-G. Bremer Hütte, Weidenau.

r. Düsseldorf, 25. Sept. (Priv.-Tel.) Nach dem Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1915/16 stellt sich der Betriebsgewinn nach Abschreibung der Rückstellungen für Kriegsgewinnsteuer auf M. 2 206 350 (986 561) weist also eine gewaltige Steigerung auf. Anderseits erfordern Unkosten und Kriegsunterstützungen Mark 83 255 (60 927), Zinsen M. 14 782 (6031) Anleihezinsen wieder M. 75 000. Steuerabgabe M. 220 502 (190 238) Abschreibungen wurden auf M. 1 250 978 (407 395) erhöht, daneben verbleibt einschließlich 350 000 M. (wie im Vorjahr) Vortrag ein Reingewinn von M. 911 833 (576 468). Die Dividende wird gegen die vorjährige verdoppelt. Sie beträgt 10 Proz. (5 Proz.) = 330 000 (165 000) M. Ferner werden der Talonsteuerrücklage M. 2000 (2528) überwiesen.

Für den Bau an Verwaltungsgebäuden M. 40 000 (0) u. für vorbehaltene Abschreibungen M. 100 000 (0) zurückgestellt, als Gewinnanteile, Belohnung M. 59 348 (24 222) und für Kriegswohlfahrt M. 20 000 (0) verwandt und M. 260 485 (360 000) auf neue Rechnung vorgetragen. Für das laufende Geschäftsjahr, in dem die Gesellschaft sich eines großen Auftragsbestandes erfreute, glaubte die Gesellschaft ebenfalls ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können. Zuverlässiges darüber vermöge sie zur Zeit noch nicht zu sagen, da man ständig neuer Schwierigkeiten gewärtig sein müsse.

Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft, Crefeld.

r. Düsseldorf, 25. Sept. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat teilt mit, daß für 1915-16 eine Dividende nicht verteilt werden kann, da ein, zur Verteilung eines auch noch so geringen Satzes ausreichender Gewinn nicht erzielt worden sei.

Wochenausweis der Vereinigten New-Yorker Banken vom 23. Sept. 1916.

	Dollar	gegen die Vorw.
Darlehen	3.307.090.000	+ 770.000
Barvorrat, eigener	437.830.000	+ 25.280.000
" Bundes-Reservebank	175.400.000	+ 7.430.000
" anderer Banken	54.140.000	+ 380.000
Zusammen Barbestände	667.280.000	+ 34.090.000
Depositen, kurzfristige	3.270.820.000	+ 30.280.000
" langfristige	168.120.000	+ 6.340.000
zusammen	3.438.940.000	+ 36.620.000
Notenumlauf	31.210.000	— 70.000
Surplus	103.860.000	+ 28.750.000

Die neue englische Anleihe in Amerika.

Ueber die neue englische Anleihe in Amerika geht der „Kölnischen Zeitung" ein Newyork, den 23. August datierter Originalbericht zu, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

Am 1. Mai 1914 schuldeten die Vereinigten Staaten Großbritannien etwa 3000 Mill. Dollar und außerdem ganz Europa annähernd eine Milliarde. Inzwischen haben die Alliierten hier durch unmittelbare Anleihe etwa eine Dilliarde Dollar aufgenommen, abgesehen von den Bankkrediten und den Wertpapieren, die sie auf den hiesigen Markt geworfen haben, und deren Marktwert auf etwa zwei Milliarden Dollar geschätzt wird. Unter den unmittelbaren Anleihen waren bekanntlich die 500 Mill. Dollar englisch-französischer Bonds vom vorigen Herbst, die russischen 100 Mill. und die durch Gründung der American Foreign Securities Co, vermittelte französische 100-Millionen Anleihe. Nunmehr hat das Morgan-Syndikat bekanntlich für die Engländer allein wieder 250 Mill. übernommen. Es bleibt eben weiter nichts übrig, als weiter zu pumpen, denn sonst ist die Zahlung für die Kriegslieferungen nicht zu erlangen, und diese will man doch nicht verlieren. Dabei gibt man sich keineswegs Illusionen über die Gesundheit der britischen Finanzen hin. Die Politik der kurzfristigen Schatzanweisungen gefällt gar nicht und die Methode, mit welcher deren Ankauf in riesigen Anzeigen in den britenfreundlichen Zeitungen der „überseeischen Briten" als Patrioten-Pflicht, „euer Geld für euer Land kämpfen zu lassen", ans Herz gelegt wird, erst recht nicht. Man hat den Engländern deshalb auch klar gemacht, daß sie ohne reichliche Unterlagen kein Geld mehr erhalten, und die neue Anleihe muß daher durch solche in der Höhe von 120 Prozent des Anleihebetrages gesichert werden. Sinken die Unterlagen im Marktwerte, so müssen weitere hergegeben werden, bis die 120 Prozent wieder voll sind. Die neue Anleihe besteht bekanntlich in vom 1. Sept. ab zwei Jahre laufenden, mit 5 Prozent verzinslichen Goldnoten, die von dem Morgan-Syndikat zu 98 Prozent übernommen worden sind und dem Publikum zu 99 Prozent angeboten werden. Die Unterlagen bestehen zum dritten Teil aus kanadischen Werten, zum zweiten Drittel aus Staatsanleihen von Argentinien, Chile, Norwegen, Schweden, der Schweiz, Dänemark und Holland und nur zum letzten Drittel aus amerikanischen Papieren im Marktwerte von 100 Millionen Dollar. Man sieht, die britische Regierung hat offenbar schon die letzten Reserven aus dem Volksbesitz „mobilisiert", ebenso wie die Franzosen für ihre Anleihe sogar die als besondern Schatz gehüteten Sueskanal-Aktien hergeben müssen. Das veröffentlichte Verzeichnis der amerikanischen Unterlagen verschweigt die Stückanzahl jeder Sorte. Es sind im ganzen 519 verschiedene Werte. . . . .

Das Uebernahme-Syndikat ist wieder dieselbe Morgan-Gruppe wie damals bei der großen Alliierten-Anleihe. Auch die Farmers Loan u. Trust Co. und J. u. W. Seligman u. Co. sind wieder dabei. Erstere erhält ihre Belohnung für ihre Tätigkeit bei der vorjährigen Anleihe dadurch, daß sie jetzt zur Hinderlegungsstelle für die Unterlagen bestellt worden ist. Die Seligmans, die übrigens soeben durch den Tod des Gründers der Firma, James Seligman, und die Ernennung eines Verwandten zum britischen Brigadegeneral in den Zeitungen viel genannt wurden, haben ja ihre Belohnung durch die Ueberweisung der Cuban Cane Sugar-Finanzierung bereits erhalten, ebenso wie Hallgarten u. Co. durch ihre Beteiligung an der International Mercantile Marine-Neuordnung. In deutschfreundlichen Kreisen weist man hier darauf hin, daß die Farmers' Loan u. Trust Co. ihre Niederlassung in Berlin noch habe, ebenso wie die rabiat alliiertenfreundlichen Renskorff, Lyon u. Co. und A. A. Housman u. Co., welch letztere, aus Stuttgart stammend, Wallstreet durch auffällige Anpreisung der „Französischen Siegesanleihe" ein mildes, verständigsinniges Lächeln abnötigten, sich aber auch der russischen Papiere liebvoll annehmen. Welchen Erfolg die neue Britenanleihe haben wird, wird wohl niemals amtlich bekannt werden, ebenso wenig wie bei der alten Alliierten-Anleihe, wenn man auch weiß, daß die Morgan-Gruppe von deren 500 Millionen volle 300 Millionen auf dem Halse behalten haben. Einen Einfluß auf den Wechselmarkt hat die neue Anleihe bisher nicht gehabt. Nur sind die Kurse der alten Alliierten-Anleihe und der französischen Bonds seit ihrer Ankündigung zurückgegangen.

Vom Zuckermarkt.

Herr F. O. Licht schreibt in seinem Wochenbericht:

Die Witterung der verflossenen Berichtswoche begann sehr kühl — in Süddeutschland gingen die Frühtemperaturen bis auf + 4 Grad C. herunter —, windig und wechselvoll. Namentlich gegen Abend traten vielfach Niederschläge auf, die den Küstenbezirken erheblichere Mengen lieferten. Ein ähnliches Gepräge trug der nächste Tag, der fast allenthalben Regenschauer brachte, die stellenweise von Gewittererscheinungen begleitet waren. Erst gegen Abend heiterte der Himmel zum Teil auf, sodaß infolge nächtlicher Ausstrahlung das Quecksilber gegen Sonnenaufgang vereinzelt bis in die Nähe des Nullpunktes sank. Der Sonntag verlief außer im Osten, wo bisweilen noch leichte Niederschläge zu verzeichnen waren, ziemlich heiter, trocken und in den Mittagstunden wärmer. Nachts drangen jedoch vom Westen her aufs neue Regenfälle vor, die sich im Laufe der folgenden 24 Stunden über Mitteldeutschland ausbreiteten, wo sie nicht selten längere Zeit andauerten. Die größten Mengen fielen im Südwesten, denn dort wurden meist mehr als 20 mm, in Metz fielen im Südwesten, denn dort wurden meist mehr als 20 mm, in Metz sogar 40 mm beobachtet. Am Dienstag herrschte, nachdem es früher noch vielfach geregnet hatte, unsicheres, aber milderes Wetter. Besonders in der Provinz Hannover sowie an der unteren Elbe kamen elektrische Entladungen vor. Auch der Mittwoch gestaltete sich noch wechselvoll, im allgemeinen ließen jedoch die Niederschläge, die sich vielenorts wiederholten, sehr an Stärke nach; und zwischendurch griff mehrfach Aufklären Platz, so daß die Mittagwärme über + 15 Grad C. steigen konnte. Gestern nahmen außer im südlichen Bayern die Regenfälle weiter ab, um sich mehr auf östliche bezw. südöstliche Gebiete zu erstrecken. Gleichzeitig klärte in den meisten mittel- und norddeutschen Bezirken der Himmel auf, was eine empfindlichere nächtliche Abkühlung bis auf + 2 Grad C. zur Folge hatte. Heute haben wir nach frischer Nacht ziemlich helle bezw. nur wenig wolkige, trockene Witterung. Für morgen soll nach der Voraussage der hiesigen Dienststelle heiteres, früh stellenweise nebliges, sonst trockenes, tagsüber mildes Wetter zu erwarten sein.

Unter den oben geschilderten Witterungsverhältnissen, die vorwiegend niedrige Temperaturen, häufig trüben Himmel und namentlich in der ersten Wochenhälfte wiederholt ergiebige Regenfälle brachten, erlitten die Feldarbeiten verschiedentlich Unterbrechungen. Soweit noch Getreidereste draußen standen — in Frage kommen nur geringe Mengen Hafer und Sommerweizen in höheren Lagen —, mußten sie — ebenso wie die noch nicht eingefahrenen Teile der reichen Grummeternte, nach der erneuten Durchfeuchtung erst wieder trocken gemacht, mitunter sogar frisch aufgebunden werden. Daß ernstlichere Schäden an ihrer Qualität durch das längere Draußenstehen bislang nicht oder nur in untergeordnetem Maße entstanden sind, hat seinen Grund in den recht niedrigen Temperaturen, die namentlich nachts und in den frühen Morgenstunden zu verzeichnen waren und ein Auskeimen der Körner verhinderten. Selbstverständlich machten sich auf leichteren Böden die Störungen weniger nachhaltig fühlbar als auf schweren, und während auf ersteren das Aufgraben von Kartoffeln und anderen Wurzelfrüchten nur kurze Unterbrechungen erfuhr, mußte auf letzeren wiederholt sogar das Pflügen und die sonstigen Vorbereitungen zur Herbstbestellung ausgesetzt werden. Auch für die Weiterentwicklung der Rüben erwies sich das Wetter bis auf die wenigen trockenen, sonnigeren Tage meist als ungeeignet, denn bei den niedrigen Temperaturen konnten die Pflanzen weder ihr Gewicht nennenswert aufbessern, noch vermochten sie bei der feuchten, vorwiegend trüben Witterung an Zuckergehalt merklich zu gewinnen. Lediglich in Bezirken mit durchlässigem, warmen Untergrunde bewegen sich die Gewichtszunahmen annähernd an der unteren Grenze der normalen, im übrigen aber bedarf es, namentlich nachdem der Verarbeitungsbeginn schon ziemlich nahe gerückt ist, vor allen Dingen ausgiebiger Sonnenbestrahlung und zeitgemäßer Luftwärme, wenn wenigstens ein Teil des Rückstandes wiedereingeholt werden soll.

Zur Frage der Melasseentzuckerung lesen wir in den „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt": „Die Entzuckerung von Melasse wird immer wieder von der Oeffentlichkeit als ein Mittel zur Behebung unserer Zuckernot empfohlen. Dazu ist aber zu sagen, daß wir die Melasse, soweit nicht geringere Mengen vorweg zur Herstellung einzelner Nahrungsmittel verwendet werden müssen, dringendst zur Herstellung hochwertiger Futtermittel und damit zur Aufrechterhaltung unserer Viehwirtschaft brauchen. Sie kommt als Futtermittel der menschlichen Ernährung besser zugute, als wenn Zucker aus ihr gewonnen werden sollte. Ueberdies sind die Entzuckerungsanstalten zum größten Teil nicht mehr für den Entzuckerungsbetrieb eingerichtet." — Das letztere stimmt zweifellos, schon mit Rücksicht auf die Leutefrage. Um etwa entstehende oder bereits bestehende Zweifel wegen der „Herstellung hochwertiger Futtermittel" zu zerstreuen, würde es sich empfehlen mit der in Aussicht gestellten „Offenheit" zuverlässige Mitteilungen über den Stand der Futterhefeerzeugung bekanntzugeben.

Unter Zugrundelegung der im „Accounts relating to Trade and Navigation of the United Kingdom" veröffentlichten englischen Gesamtvorräte d. h. einschließlich der Raffinaden, Melassen und der unter Bondverschluß lagernden Mengen, gelangt man zu folgender englischer Statistik für die 12 Monate der letzten vier Jahre:

In Tons:	1915/16	1914/15*	1913/14*
Einfuhr	1.759.030	1.976.562	1.902.671
Bestände am 1. September	*163.504	143.585	280.225
zusammen	1.922.540	2.120.146	2.254.896
Vorräte Ende August	159.913	163.504	143.585
Ablieferungen	1.762.627	1.956.641	2.111.331
Ausfuhr	12.194	8.118	33.078
Verbrauch (ber.) 12 Monate	1.750.433	1.948.526	2.078.253
Amtl. angeg. Verbr. 12 Monate	1.732.298	1.970.705	2.087.700
Amtl. angeg. Verbr. im August	128.017	166.543	144.048

*) Berichtigte Zahlen.

Die Zucker-Einfuhr Englands, in Rohzuckerwert ausgedrückt, betrug im Monat August

in Tonnen	1916	1915*	1914*
an Rübenzucker	—	7.767	11.281
an Melasse	9.668	5.838	8.692
an Rohrzucker	111.430	133.246	25.471
zusammen	121.098	146.873	45.444
und in den Monaten September/August	1915/16	1914/15*	1913/14*
an Rübenzucker	22.435	174.137	1.477.783
an Melasse	68.581	82.408	86.282
an Rohrzucker	1.668.040	1.720.030	428.836
zusammen	1.759.030	1.976.563	1.992.871

*) Berichtigte Zahlen.

Die sichtbaren Vorräte vergleichen sich unter Einschluß der englischen Gesamtvorräte nach den bis heute bekannten Angaben bei den Hauptländern mit den voraufgegangenen beiden Jahren, wie folgt:

In Tons:	1916	1915	1914
Deutschland / Hamburg 1. Februar	1.200.000*	2.350.000*	1.799.240
Oesterreich 1. Februar	500.000*	1.274.054	1.026.558
Frankreich 1. Juli	33.180	119.053	285.126
Holland 1. September	3.708	19.138	24.950
Belgien 1. August	19.842	79.813	52.824
England 1. September	159.913	163.504	143.585
zusammen in Europa	2.346.450	4.005.562	3.352.389
V. St. v. Nordamerika 7. Sept.	255.000	277.887	327.898
Kuba alle Häfen 8. Sept.	362.000	364.200	206.093
Ueberhaupt	2.963.450	4.647.689	3.886.383

*) Geschätzt.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 25. Sept. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzspreumehl M. 12 bis 15 per 50 kg., Pferdemöhren M. 4,50 bis 4,75 per 50 kg. Spörgel M. 115 bis 130 per 100 kg. Wiesenheu M. 5—6,50 per 50 kg. Kleeheu M. 6,50—7 per 50 kg., Getrocknete Rübenblätter M. 20 per 50 kg, Runkelrüben M. 1,80—2, Seradella M. 44—49 per 50 kg. Saatlupinen M. 56—70 per 100 kg.

Berlin, 25. Sept. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Das Geschäft blieb auch zu Beginn der neuen Woche wieder sehr still. Die Preise für Runkelrüben, Pferdemöhren und Schnitzel waren unverändert. Bei guter Nachfrage war für Heu u. Stroh die Zufuhr etwas größer. Die Qualität war besser geworden, nachdem in den letzten Wochen manche nicht einwandfreie Partie auf den Markt gekommen war. Beschlagnahmefreier Mais war dringend begehrt, jedoch nicht angeboten. Am Markt für Saatartikel war größeres Angebot in neuen Seradella zu bemerken.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. Auch die abgelaufene Woche brachte dem Hopfenmarkt keine wesentliche Belebung. Die durchschnittliche tägliche Anfuhr von Hopfen, fast ausschließlich mit der Bahn, war etwas über 300 Ballen, also ein Drittel mehr als die Umsätze. Für Saisonbeginn sind das bisher ungekannte niedrige Ziffern. Dabei ist die Hopfenernte der Menge nach, wie sich jetzt zeigt, sehr mäßig ausgefallen. Minderwertige Ware wurde von den Eignern wegen der niedrigen Preise vielfach garnicht gepflückt, sondern samt den Ranken an Fabriken zu Faserverarbeitung für 4 Mark den Ztr. verkauft, um die Pflückausgaben zu sparen. Der Geschäftsverkehr war in der Berichtswoche überwiegend sehr schleppend, der Preisstand abbröckelnd. Geringe Ware ist fast ganz, mittlere ziemlich vernachlässigt. Gefragt und fest im Preis sind lediglich beste Hopfen in Form von Spalter, Hallertauer, Tettnanger Auslese, die 75 bis 85 M. und mehr erlöst, da feinste Ware knapp ist. Der Preis für mittlere fränkische Land-, Gebirgs-, Hallertauer, Württemberger-Hopfen ist 55 bis 65 M., für geringere 40 bis 50 M., an den Produktionsplätzen zum Teil noch erheblich billiger. Der Abzug an diesen ist sehr ruhig, obwohl die Brauereien keine ungünstigen Aussichten hinsichtlich der Gerstenzuteilung haben. Die bayerischen Hopfenproduzenten haben in den letzten Tagen mit lebhaftem Mißbehagen den umfangreichen Einkauf Saazer Hopfen durch unsere einheimischen Händler und Brauer verfolgt, die bei dem infolge der eingeschränkten österreichischen Biererzeugung vorübergehend starken Preisdruck am Saazer Markt feine Ware zu 68 Mark kauften, so daß sie einschließlich Zoll usw. auf 90 Mark loko Nürnberg kommt.

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

An der Wasserkante.

Roman von K. v. d. Elder.

(Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung).

Hein hatte mit seinem Vetter, einem kränklichen Knaben, Sechsundsechzig gespielt. Das Spiel war zu Ende; er hatte seine Ehre gerettet. Jetzt stopfte er sich die Pfeife und ging über die Diele.

„Ich will mal nach Oobe sehen."

Oobe Dreesen war nicht die eigentliche Großmutter des Hauses. Sie war eine alte Großtante, die den Rest eines ansehnlichen Vermögens in dem Bubbers'schen Hause verzehrte. Die Alte bewohnte ein eigenes Stübchen nach der Straße hinaus, das sie ihres schwerfälligen Körpers wegen selten verließ.

In ihrer stillen Behausung hörte man kaum etwas von dem Wüten des Sturmes. Eine trauliche Ruhe empfing den Eintretenden.

Oobe saß in ihrem Korbstuhl und strickte. Sie war eine dicke Frau, die schwer an ihren hundert und achtzig Pfund trug; auch litt sie seit Jahren an Reißen und war infolgedessen etwas unbeholfen. Wer mit ihr reden und ihre alten Geschichten hören wollte, mußte schon zu ihr kommen.

Die allezeit freundliche und muntere Alte hatte auch oft Besuch von jung und alt. „Der Besuch", pflegte sie selbst zu sagen, „ist bei mir ein Faden, der nimmer abreißt; er wird immer weiter gesponnen."

Hein Bubbers schnubberte einige Male, als er eintrat. Dann, als ihm die Luft rein erschien, ließ er sich häuslich nieder, stieß den Rauch aus seiner kurzen Pfeife von sich wie ein Alter und gab auf der Alten lange Reden kurze, knappe Antworten in klugen, wohlerwogenen Worten. Er war von Haus aus an Ordnung und Sparsamkeit gewöhnt.

Zwischendurch schwiegen beide und horchten auf das Herankommen des Sturmes, der wie ein übermütiger Geselle an Fenstern u. Türen rüttelte. Sie sahen die Leute schattengleich mit gesenkten Köpfen, zerzaustem Haar und flatternden Röcken an den Fenstern vorbeihuschen.

Oobe lauschte. Sie war hellhörig, und ihr war es, als ob zwischen der wohlbekannten Sangesmelodie des Sturmes helles Mädchengelächter hindurchklänge.

„Na, Hein," sprach sie mit ihrer krähenden Stimme, „was sagst Du zu den beiden lütten Hamburger Deerns? Die magst wohl leiden?"

„Bah, so 'ne Puppen!" meinte Hein geringschätzig. „Die kann man ja umpusten."

„Na, na, man sachte. Aber sind sie das nicht?"

Hein Bubbers hatte es plötzlich sehr eilig, in seine Holzpantoffeln hineinzufahren, die er, wie gewöhnlich, beim Sitzen von sich gestreckt hatte. Er erhob sich.

„Ich muß man!"

„Nanu, was für Eile!" krähte Oobe Dreesen. „Hein, Du bist doch wohl nicht bang vor'n paar junge Deerns? So'n Jung als Du! Und es sind schmucke Deerns, sag ich Dir. Die älteste sieht rein aus wie 'ne Lilie, und Liete, das ist 'ne richt'ge kleine Rosenkupp. Bleib doch noch ein bißchen, dummer Jung!"

„Hilft nichts. Muß noch das Netz flicken. Adjüs, Oobe!"

Hein stampfte aus der Stube. Er ging durch die Küche. Draußen verhallten seine Schritte.

Großmutter Dreesen war wieder allein in ihrem stillen Stübchen. Es war ein einfaches, niedriges Zimmer mit großen Deckenbalken und bläulich gekalkten Wänden. Auf dem sauber gescheuerten Fußboden lag feiner weißer Sand gesprenkelt. Vor dem Fenster blühten in irdenen Töpfen gelbe Pantoffel- und blaue Aschblumen. Auf der alten Mahagonikommode vor dem Spiegel standen zwei himmelblaue Vasen mit getrocknetem Zittergras, und über dem schwarzen Haartuchsofa hing eine Galerie von Familienporträts längst verstorbener Verwandter in schmalen Holzrähmchen.

Ueber dies altmodische, an Urgroßmütterchens Zeiten erinnernde Stübchen warf der dämmernde Zufabend seinen feinen grauen Schleier. Er spann ihn auch um den silberweißen Scheitel und die blanken Augen der Greisin, deren Hände mit den Stricknadeln sich mechanisch weiterbewegten.

Sie summte dabei die Melodie eines alten Geisliedes vor sich hin — Oobe summte immer, wenn sie allein war —. Es war eine sanfte Melodie, die in wunderbarem Gegensatz zu dem wilden Wehen draußen stand.

„Im Rosengarten
Will ich deiner warten — — —"

Da stürmte es kichernd und flüsternd zur Tür herein: drei junge Mädchen auf einmal. Kascha Kornelius war die erste, die von den beiden nachfolgenden hineingeschoben wurde. Sie hatte noch immer das blasse feine Rosenantlitz. Hinter ihr tauchte Lietes keckes Jungengesicht mit den blitzenden Augen auf. Die dritte war ein frisches, blondes Bauernmädchen, das als kleines Kind von den Fischersleuten angenommen worden war.

„Da sind wir Oobe," rief Stine, die zwischen dem Sprechen noch pustete und schnaufte. „Fein war es draußen. Liete und ich haben die Röcke über den Kopf genommen und uns von dem Wind treiben lassen. Aber Kascha hat sich hinter die Schauer gestellt. Sie fror, daß ihr die Zähne klapperten. Wir wären gern noch länger draußen geblieben."

Die Alte lachte. „Ja, ja, Kinder, so'n echter Büsumer Seesturm, der pfeift aus einer anderen Tute als der Wind am Hafen von Hamburg. Na, verpustet Euch man!"

Kascha kauerte sich in einem Winkel des großen Sofas, wie ein Hündchen, das sich gern in eine warme Ecke schmiegt. Hier kollte sie sich zusammen daß aus dem Kleiderbündel nur ihr weißes Prilig hervorsah, aus dem die glühenden Augen schönheitshungrig und schönheitsdurstig in die Welt blickten.

„Na, Stine, dann steck' man die Lampe an," sagte die Alte. Aber da protestierten alle drei zu gleicher Zeit.

„Nein, Oobe soll erzählen. Deshalb sind wir ja gerade im Schummern gekommen. Ach, Oobe kann so schöne Geschichten, und das ist just ein Wetter zum Erzählen — so graulich und so gemütlich."

Großmutters Stricknadeln klirrten ebenmäßig weiter.

„Was soll ich denn erzählen?"

„Aus der guten alten Zeit, da Du noch jung warst."

„Ach, Ihr Küken, als ich noch jung war, da gingen wir Sonntags mit Rosen im Haar auf Holm Hinrichs Lohdiele tanzen, und der Knecht spielte die Harmonika dazu. Wenn er langsam spielte, dann schleiften wir die Lehmdiele, und spielte er rasch, sprangen wir herum wie die Wilden. Wenn dann aber so'n Wetter wie heute war, saßen wir zusammen und spannen und eine erzählte. Manchmal hörten wir mitten im Schnacken und Lachen durch den Sturm schreien wie um Hilfe in Todesnot; dann schlugen wir die Schürzen um den Kopf und liefen hinaus und horchten, und wenn wir nichts weiter hörten, schüttelten wir uns und machten schnell, daß wir wieder hineinkamen."

„Erzähle doch etwas von den Sturmfluten. Woher kommen sie? Nicht wahr, das hängt mit dem Mond zusammen?"

Oobe Dreesen schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Samstag abend den 23. September verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 65 Jahren der Schlosser, Herr

David Busch

Derselbe hat sich während einer 20jährigen Tätigkeit in unserer Fabrik stets durch Fleiss und Treue ausgezeichnet; ein ehrendes Andenken bleibt ihm bei uns gesichert.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff

Mannheim, den 25. September 1916.

Todes-Anzeige.

Nachdem unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Eugen Dutzi, Einjähr.-Gefreiter im Gren.-Reg. 110, nunmehr 1 Jahr vermisst ist, wurde uns die überaus schmerzliche Nachricht zuteil, dass unser 2. Sohn 4606

Emil Dutzi

Grenadier im Infanterie-Reg. Nr. 10

am 15. September 1916 den Heldentod für's Vaterland gestorben ist, was wir Verwandten, Bekannten und Freunden hierdurch mitteilen möchten.

Mannheim, den 24. September 1916.
(B 2, 13)

In tiefem Schmerze:
Eugen Dutzi nebst Frau
Wilhelm Dutzi
Johann Kattermann
z. Zt. im Felde
Marie Kattermann geb. Dutzi
und 2 Kinder.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Frau, unsere Schwägerin und Tante

Karolina Mina Radtke
geb. Brendel

im Alter von 56 Jahren nach qualvollem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, am Sonntag vormittag 11½ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu rufen. 46885

Mannheim-Neckarau, Rheinaustrasse 1
(Firma Paulus & Linier)
Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Gatte.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.

Neujahrsfest:

Mittwoch, den 27. September, abends 6.30 Uhr
Donnerstag, den 28. September, morgens 7.30 Uhr
Predigt: Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher.
Donnerstag, den 28. September, abends 6 Uhr
Freitag, den 29. September, morgens 7.30 Uhr
Schriftverlesung: Herr Rabbiner Dr. Oppenheim
Freitag, den 29. September, abends 6.45 Uhr
Samstag, den 30. September, morgens 9.30 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland.
Samstag, den 30. September, abends 7.50 Uhr
Kinder unter 12 Jahren haben wegen Platzmangel keinen Zutritt!

An den Wochentagen:
Morgens ½7 Uhr, abends ½6 Uhr.

Betsaal im Kasino, R 1, 1.
Beginn und Ordnung des Gottesdienstes wie in der Hauptsynagoge.
Mittwoch, den 27. September, abends 6.30 Uhr
Donnerstag, den 28. September, morgens 7.30 Uhr
Predigt: Herr Rabbiner Dr. Oppenheim.

In der Klaussynagoge.
Mittwoch, den 27. September, abends 6.30 Uhr
Predigt: Herr Rabbiner Dr. Unna.
Donnerstag, den 28. September, morgens 6.30 Uhr
Donnerstag, den 28. September, abends 6 Uhr
Freitag, den 29. September, abends 6.45 Uhr
Samstag, den 30. September, abends 7.50 Uhr.

An den Wochentagen:
Sonntag, den 1. Oktober, morgens 5.45 Uhr abends 5.30 Uhr, an den übrigen Tagen morgens 6 Uhr.
Freitag, den 6. Oktober, morgens 5.30 Uhr.

Betsaal in der Lameyloge.
Beginn und Ordnung des Gottesdienstes wie in der Klaussynagoge.
In der Haupt- und Klaussynagoge haben nur Inhaber fester Plätze Zutritt.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Hanser. 17464

Zeitungsmakulatur sowie unbedrucktes Zeitungspapier abzugeben.
Badische Neueste Nachrichten General-Anzeiger
E 6. 2 G. m. b. H. E 6. 2

Unterricht

Spanisch – Türkisch nach neuester, leicht fasslicher Methode. 9068
Visser-Berlitz, O 6, 3.

Konservat. gebildeter Herr erteilt gründlichen 17104 Klavierunterricht. Blum, Mittelstraße 17

Offene Stellen

Durchaus bewanderter **Buchhalter** oder **Buchhalterin** für einige Wochen oder auch für einige Stunden pro Tag gegen gute Bezahlung gesucht. Bei Zufriedenheit evtl. dauernde Stellung. 61614
Badische Oel- u. Fettwaren-Industrie Hutborhweg 16.

Kräftige Arbeiterinnen für schwere Arbeit werden fortlaufend gesucht.
Meldungen beim Städt. Arbeitsamt Mannheim, N 6, 3, 2. Stock Zimmer 5. 51879

Damenschneiderei sucht tüchtige Arbeiterin sof. Geschw. Kahler, Große Merzelstr. 8, part. r. 4599

Mehrere tüchtige **Putzfrauen** sofort gesucht. 61618
S. Wronker & Co.

Brav. jung. Mädchen zu Kindern, Familie gesucht. Näheres Borsuth, G 3, 17b. 1 Trepp. 61615

Stellengesuche

Junge Frau, welche gedient hat, sucht **Monatsdienst** für nachmitt. Näheres bei Frau Kurt, B 7, 5. 4500

Verkäufe

Guterh. Plüschsofa 98 M. guterhalt. pol. Kommode 27 M. b. H. Breinfel, S 1, 13. 4601

Büro-Möbel Einige Steh- und Flachpulte, Stühle etc. billig zu verkaufen. Schwalbach Söhne, B 7, 4. 61

Putzwolle, Putzlappen hat zu verkaufen. 4507
H. Kahn, Agenturen, Ludwigshafen a. Rh. Telephon 779.

1 Waggon starke **Ferkel** u. Läuferschweine zu verkaufen. 4501
Louis Kissel, Werftstr. 20. Telephon 2062.

Kauf-Gesuche

Ladeneinrichtung gut erhalten z. kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 4602 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Guterh. Drilling zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4590 an die Geschäftsstelle.

Brillanten auch Pfandscheine zu kauf. gesucht. 61580
K 1, 24. Teleph. 7250.

Die höchsten Preise bezahlt 60458
M. Kastner, T 3, 2
für gebr. Möbel aller Art. Kaufe auch Partiewaren.

Getr. Kleider Schuhe, Möbel kauft zu reell. Preisen. 25
Margulies, R 4, 15.

Getr. Kleider Möbel kauft zu höchsten Preisen 39
Goldberg, R 1, 8.

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe Möbel, Partiewaren etc. 87
J. Scheps, T 2, 9. Telephon 5274.

Zahle hohe Preise für gebr. Möbel, Kleider u. Schuhe. Tel. 2466. 4
Majerfschyk, E 4, 6.

Wer die höchsten Preise für **getr. Kleider** Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 79
Brym, T 2, 16.

Achtung! Wegen dringenden Bedarfs erzielen Sie außergewöhnliche gute Preise, welche noch nie bis jetzt erzielt worden, für bessere getragene 58
Damenkleider, Herrenbekleidung Schuhe usw. Möbel und Partiewaren. Nur bei **Frau Nitka, H 3, 7.** Postkarte genügt.

Neu eröffnet! Wegen dringendem Bedarf zahle ich für 71 **getr. Kleider, Schuhe und Möbel** die höchsten Preise. Hornstein, T 2, 19.

Vermietungen

Wohnungen.

B 2, 12 3 Zim. Küche u. Zub. z. v. 4585

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 3. Stock 17287

Krappmühlstr. 32 3 u. 4 Zimm.-Wohng., Bad, Kammer, elktr. Lichtsof. z. v. 52145

Rheinvillenstr. 6, part. Schöne 4 Zimmerwohnung mit Badezimmer, Speisekammer, Mansarde, Gas und elektr. Licht u. allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näh. Hebelstr. 19, 2 Tr. links. Telephon 7157. 51850

Rheinhäuserstr. 16 3-Zim.-Wohng. i. 1. St. z. v. 4596

Schimperstr. 8 Schöne 5 Zimmerwohnung mit Bad u. all. Zub. neuhergerichtet, per sofort od. sp. z. v. Näh. Mittelstr. 4, pt.

Schimperstr. 27 große 4 Zimmerwohnung nebst all. Zubehör z. verm. Sofort oder später zu verm. Näh. daselbst od. Tel. 1604.

Schimperstr. 10/12 helle luftige 4—5 Zimmer-Wohnung m. kompl. Zub. Architekt Schweikart.

Herrschaftliche Wohnungen 2mal 5 Zimmer, 1mal 6 Zimmer mit allem Zubeh. sofort od. später zu verm. Näheres Windeckstr. 10 pt. 51475

2 schöne 3 Z.-Wohng. pr. 1. Oktbr. zu v. Näh. Tattersallstr. 5, part. 8978

Läden.

D 5, 15 Laden links. und 5 Zim.-Wohng. mit Badez. 2. St. zusammen od. getrennt sof. vermietbar. Näh. Hauseigentümer. 52141

S 6, 37 Laden mit Wohnung auch zu sonstig. Gebrauch über die Kriegszeit sofort billig zu vermieten. 51102
Näh. F. Brenneis, 4. St.

Laden in bester Lage der **Breitestrasse** zu vermieten durch **Leop. Simon,** C 7, 11. Tel. 2654.
53111

Büro.

B 5, 17/18 2 Bur.-Zimmer per sofort zu vm. 51894

Magazine.

D 6, 7/8 Helles Magazin m. Kell. u. Büro evtl. m. bzb. 6 Zimmerwohnung z. v. Näh. 2. St. Tel. 825. 4594

P 5, 13a [illegible] Räume [illegible] Magazin Werkst. sof. z. vm. Näh. 3. St. 4151

Luisenring großer Lagerplatz mit offenen und massiven Lagerhallen, Büro, Stall (ca. 1800 qm) Anschl. an das Gleise der Staatsbahn Neckarvorland sofort z. v. Näh. durch J. Zilles, N 5, 1. Tel. 876. 51082

Schön. Lagerplatz ca. 1800 qm Gem. Borstengärten ganz oder geteilt zu vermieten. (Einfriedigung vorhanden). 52185
Näheres G 7, 14.

Werkstätte.

Q 6, 10 b gr. u. kl. Räume f. Lag., Werkst. sc. zu v. (Thorerinfabrik). 51096

Werkstätte für jeden kleinen Betrieb passend, zu vermieten.
Zimpelmann Pumpwerkstrasse 29

Magazine.

300—1000 qm **Lagerraum** in gedeckter Halle mit Gleisanschluß zu verm. Angeb. unter Nr. 4598 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Vermischtes

Welche Bäckerei würde auf 1. Oktober die **Brotlieferung** an eine Filiale übernehmen. Gefl. Ang. u. Bed. u. Nr. 4600 a. d. Geschäftsst.

Welcher edeldenkende Mensch würde einer jungen Dame beim Ausbilden ihrer Stimme etwas behilflich sein. Zuschr. u. 4594 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Fräulein, lange Jahre i. erstem Geschäft tätig, hat noch einige Tage frei im Hausschneidern. Mann, U 3, 7. 4593

Schreib-Büro Kraus O 7, 14, Teleph. 2893 fertigt **Abschriften und Vervielfältigungen** auf Schreibmaschinen rasch, billig und diskret. 9066

Bettfedernreinigung. Maschine der Neuzeit. Aufarbeitung von Matratzen. 411
S. Blasinger, G 2, 14.

Herrenhemden-Klinik. B 2, 15 H. Weinberg, B 2, 15 Sämtliche Reparaturen. Neuanfertigung.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.
Karl Oberheiden (Fr. Burckhardt's Nachf.), E 2, 1 Fernspr. 4361.
08703

Verloren

Granatbrosche Andenken, von Waldhof bis Luisenstraße. Abzugeben gegen Belohnung Schlotterbeck, Waldhof, Altrheinstraße 15. 4598

Goldbrosche, Schleifenform, auf d. Schleifstand Waldhof verloren. Gegen Belohnung abzgb. Gartenstadt, Wekring 13. 4603

MARCHIVUM